

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1964)
Heft: [1]

Artikel: Panorama der Schweizer Textil- und Bekleidungsindustrie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-793024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA DER SCHWEIZER TEXTIL- UND BEKLEIDUNGSINDUSTRIE

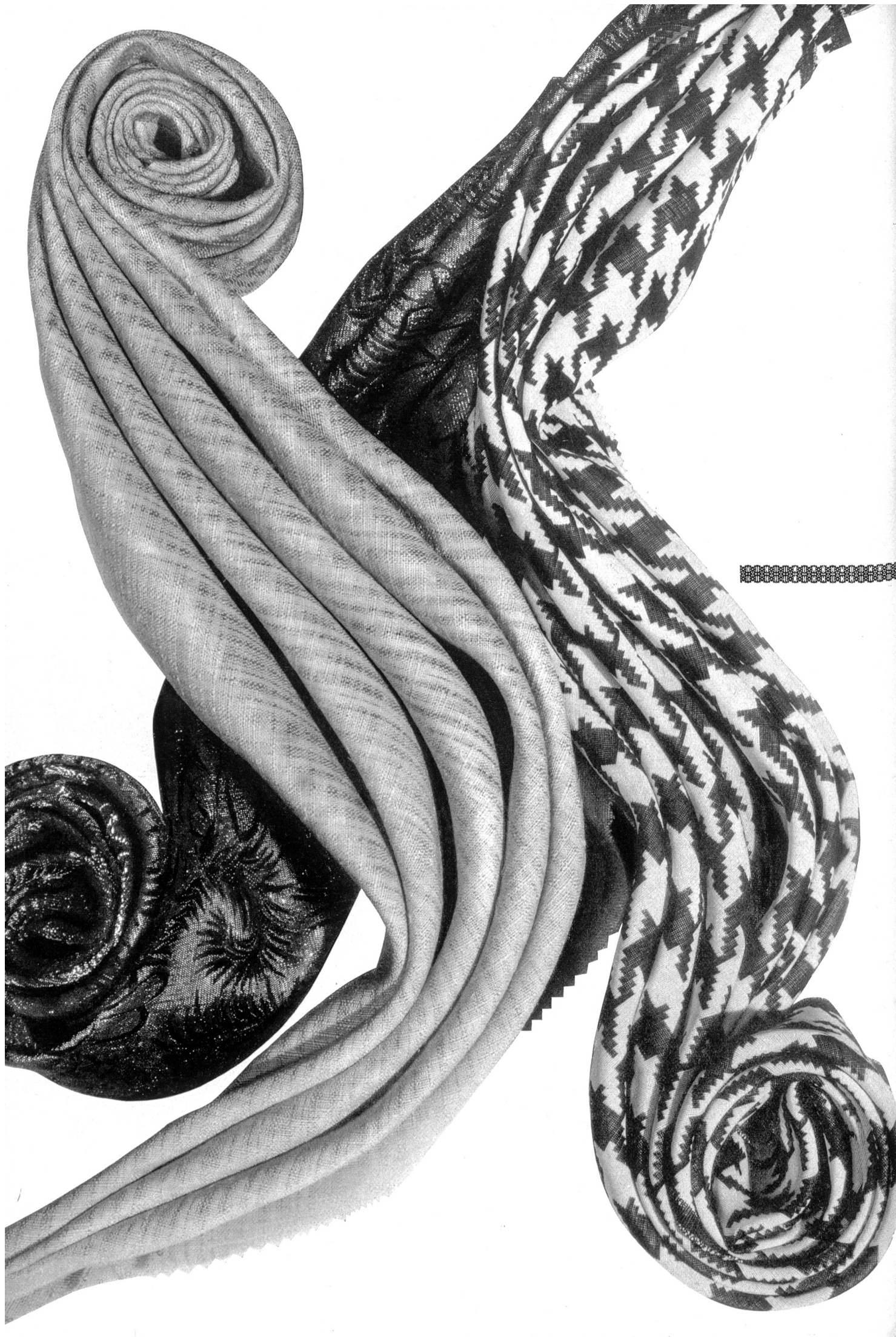


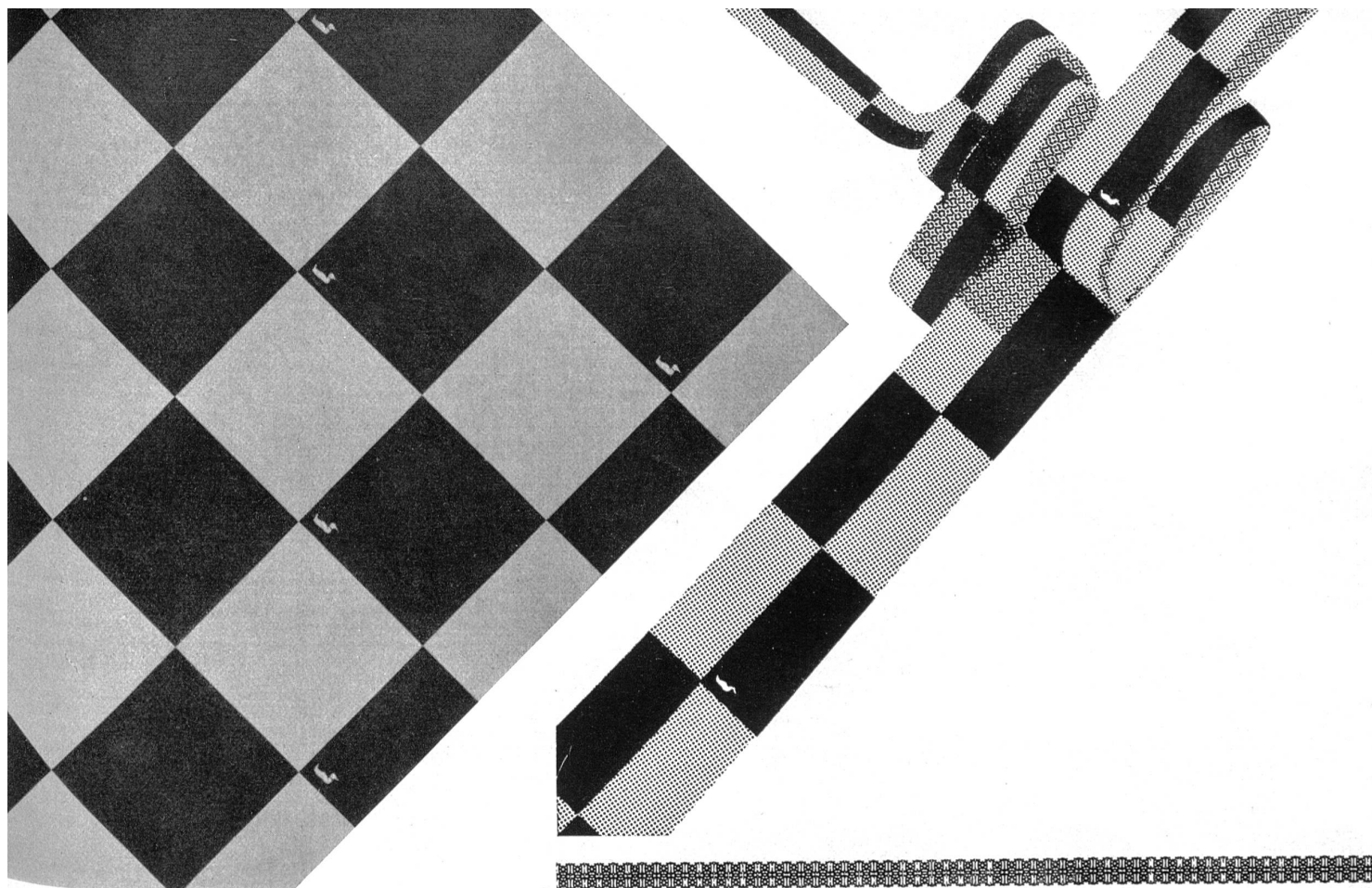
DIE SEIDENINDUSTRIE

Die 111 Fabrikations- und Handelsfirmen, welche in der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft zusammengeschlossen sind, haben im Jahr 1963 Fasern, Garne, Gezwirne, Gewebe, Tücher und Bänder im Gesamtwert von 429 Millionen Schweizer Franken exportiert. Dies stellt, gemessen an der Ausfuhr sämtlicher Textilien, einen Anteil von 39 % dar, während er noch vor 5 Jahren nur 30 % ausmachte.

Wenn wir dieses ermutigende Resultat aus der Nähe betrachten, stellen wir zunächst einmal einen weiteren Vormarsch der Kunstfaserindustrie fest. Immerhin ist auch der Anteil der Seiden- und Rayongewebe an der Gesamtausfuhr von Geweben von 34 % im Jahr 1959 auf 43 % angestiegen. Innerhalb der Seidenweberei verdient der prozentuale Anteil nach Fasern Beachtung: Rayon 38, Zellwolle 22, Baumwolle, Wolle, Mischgewebe 13, synthetische Gewebe 17, Seide 9 %. Der Anteil der reinen Seide mag dem Laien gering erscheinen, den Fachmann und Kenner der heutigen internationalen Situation wird er im Gegenteil beeindrucken; weiss er doch, dass in den meisten anderen seidenverarbeitenden Ländern die reine Seide nur noch wenige Promilles der Webereiproduktion ausmacht.

Wertmässig steht übrigens der Export von Seidenweben mit 41,0 Millionen Franken an der Spitze, gefolgt von den Nylongeweben im Wert von 39,4 Mio. Es handelt sich hier um jene modischen Seidenstoffe, welche als « Soieries de Zurich » oder als « Swiss Silks » Weltruf besitzen, sei es durch ihren Triumph in den Kollektionen der Pariser Haute Couture, sei es durch ihre Beliebtheit in der europäischen und amerikanischen Konfektion des höheren Genres. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass durch den bedeutenden Export von Seidenkleidern der einheimischen Konfektionsindustrie ein zusätzliches Kontingent von Schweizer Seiden den Weg in die weite Welt findet. Nicht zu vergessen sind auch die Krawattenseiden, welche seit jeher zu den Spezialitäten einiger Zürcher Seiden-



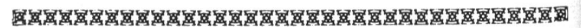


webereien gehören, ebenso die seidenen Tücher und Echarpen, deren aparte Dessinierung und tadellose Drucktechnik oft ihresgleichen suchen. Im Zeichen des wachsenden Lebensstandards bilden gerade seidene Krawatten und Shawls günstige Exportartikel.

Die ständig à jour gehaltene Weberei- und Veredlungstechnik, die im Lauf der Jahrhunderte erworbene Exportgewandtheit und die kreative Leistung, welche die erfolgreichen Qualitäten und Spezialitäten aus Seide ermöglichten, sind auch bei vielen Erzeugnissen aus Kunstfasern aller Art am Werk. Der oberflächliche Betrachter neigt dazu, die Rayon- oder synthetischen Gewebe gesamthaft den Stapelartikeln zuzuordnen. Dabei begegnet man mehr und mehr Stoffqualitäten aus Rayon, Zellwolle, Nylon etc., welche in allen Erdteilen von der Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit der Schweizer Seidenweberei beredtes Zeugnis ablegen und zum Glanz jener weltweiten, noch lange nicht genügend publik gemachten Schweizer Mode beitragen. Besonders positiv wirkt sich das Teamwork mit andern Sparten der schweizerischen Textilindustrie aus, etwa mit der Fabrikation von Stretchgarnen oder mit der Stickerei, deren modischer Höhenflug mit der Entwicklung der Seidenweberei nicht selten parallel läuft. Der Begriff Schweizer Seidenweberei hat einen ausgezeichneten internationalen Klang. Vielleicht bedarf er heute einer neuen Fassung: angesichts des Siegeszuges der Kunstfasern ist in ihm weniger die Verarbeitung der während Jahrhunderten allein dominierenden Seide eingeschlossen, als vor allem der hohe Stand der textilen Technik und das modische Flair angedeutet, welche sich durch die Praxis zahlloser Saisons und vieler Krisen immer wieder souverän bewährt haben.

So bietet die vor allem in und um Zürich beheimatete Schweizerische Seidenindustrie im Expo-Jahr das Bild einer starken nationalen Industrie, welche durch ihren wirtschaftlichen, technologischen und künstlerischen Fundus in der Lage ist, dem doppelten Konkurrenzdruck auf dem Inlandmarkt und im Ausland Herr zu werden und bei den zweifellos hektischen Entwicklungen der nächsten Zukunft aktiv und seiner Pionierrolle getreu mitzuwirken.





DIE SEIDENBANDINDUSTRIE

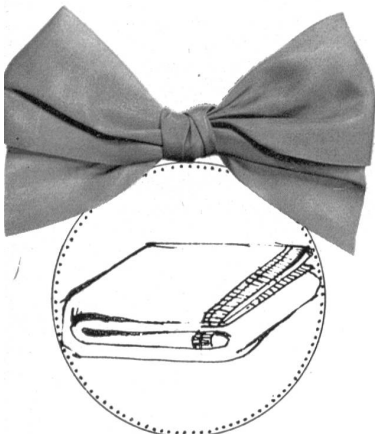
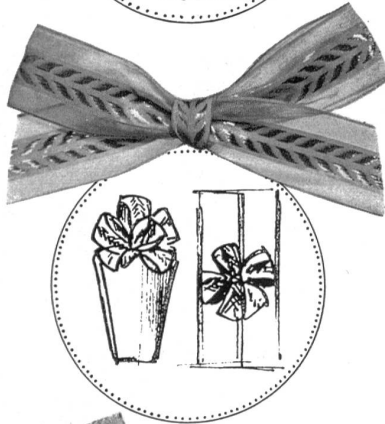
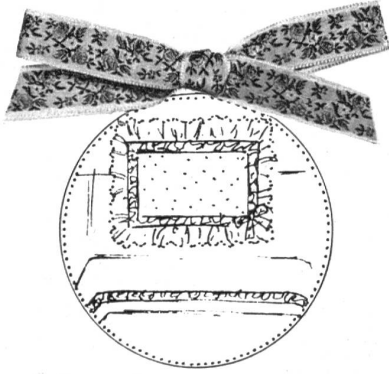
Wer in der Schweiz von Seidenbändern spricht, der denkt an Basel. Diese schöne Stadt am Rhein ist seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ihre Heimat, wenn auch anfänglich nur ihr Umschlagplatz.

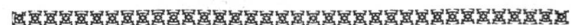
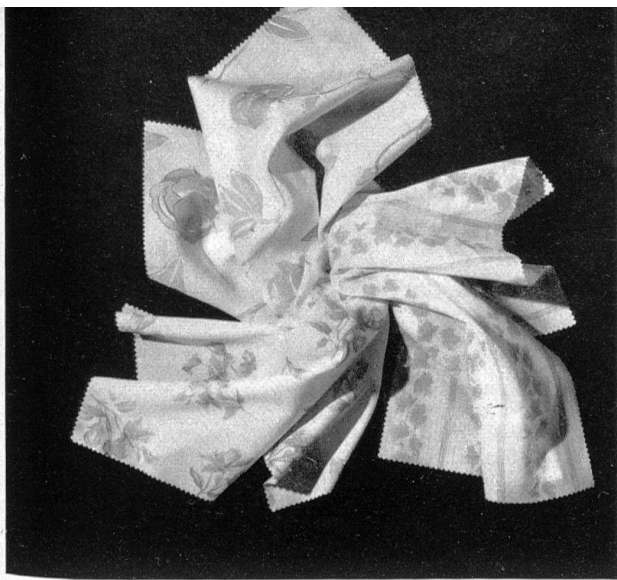
Während früher das betriebliche Schwergewicht auf der sog. Heimposamenterei lag, findet sich heute für diese Heimarbeit praktisch kein Nachwuchs mehr. Die Fabrikanten mussten dazu übergehen, moderne, kleinere Landfabriken zu bauen, um das Nachwuchsproblem einigermaßen zu lösen.

In dieser kühnen Umstellung von einer jahrhundertealten Tradition auf ganz neue Fabrikationsmethoden mag man den sachlichen Optimismus und die anpassungsfähige Unternehmungslust der Seidenbandfabrikanten erkennen. Ausgezeichnete Praktiker und Techniker arbeiten ständig an der Vervollkommnung der Bandwebstühle und der Maschinen für die Vorarbeiten, sowie für das Fertigbehandeln der Bänder. Es ist den schweizerischen Seidenbandfabrikanten klar, dass sie ihre Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettkampf nur aufrecht erhalten können, wenn sie am altschweizerischen Grundsatz der höchsten Qualitätsproduktion festhalten. Und so ist es denn nicht erstaunlich, dass die Schweizer Seidenbänder durch ihre Regelmässigkeit und Schönheit, ihre Vielfalt und hervorragende Qualität jeden Vergleich mit einer fähigen ausländischen Konkurrenz bestehen.

Seit 1954 ist der Auftragsbestand der schweizerischen Seidenbandindustrie stabil, trotz mannigfachen Devisenrestriktionen und exorbitanten Zöllen in gewissen Absatzländern. Die Exportergebnisse bewegen sich zwischen 11,8 Mio. und 13,9 Mio. Fr. jährlich. Hauptabnehmer sind nach wie vor die Vereinigten Staaten. Wichtige aussereuropäische Absatzländer sind ferner die Republik Südafrika, Kanada und Australien. Ganz erfreulich ist die Zunahme im Export nach den EFTA- wie nach den EWG-Ländern.

Der wichtigste Exportartikel ist das *Samtband*. Nordamerika ist dessen grösster Abnehmer und weiss es in vielfältiger Art zu verwenden. Man trifft es an als Mäschchen auf den unentbehrlichen Damenschleier-Hütchen und in den Frisuren, als phantasievolle Garnituren auf Wolljäckchen und Kleidern und in der Heimdekoration. Seine Farben werden ständig den internationalen Farbtenzen angepasst, so dass kaum ein noch so ausgefallener Wunsch unerfüllt bleiben muss. Grosse Bedeutung kommt dem *Dekorationsband* für Confiserie und Blumengebilde zu. Ihm gilt die grosse schöpferische Liebe einiger Fabrikanten, wollen doch auch das Osterei und die Schokoladeschachtel ständig neu und modisch geschmückt sein. Das Schweizer *Haarband* unterscheidet sich von allen andern durch seine hübschen und immer neuen Muster, die im Kräuselpfopf eines Negermädchens genau so adrett wirken wie im Rossschwanz einer hellhäutigen Schwedin. Golddurchwirkte *Jacquardbänder* sind in der Innendekoration wiederum sehr en vogue, wie auch die vielen kochenden brochierten *Blumenbänder*, die aparte Effekte an Kleidern, Blusen und Nachthemden, aber auch an Bett- und Tischwäsche zaubern. Zu den *Gebrauchsbändern* gehören die Satin- und Plüschbänder für die Wäscheindustrie, die Grosgrainbänder für die Hutindustrie, die Einfassbänder für Wolldecken, die Etiquettenbänder sowie die sogenannten Industriebänder, vorab Schreibmaschinen-, Isolier- und Widerstandsbänder. Das Seidenband ist ein repräsentatives schweizerisches Exportgut, das mit seiner frohen Farbigkeit die Verbindung der Schweiz zur grossen Welt herstellt.





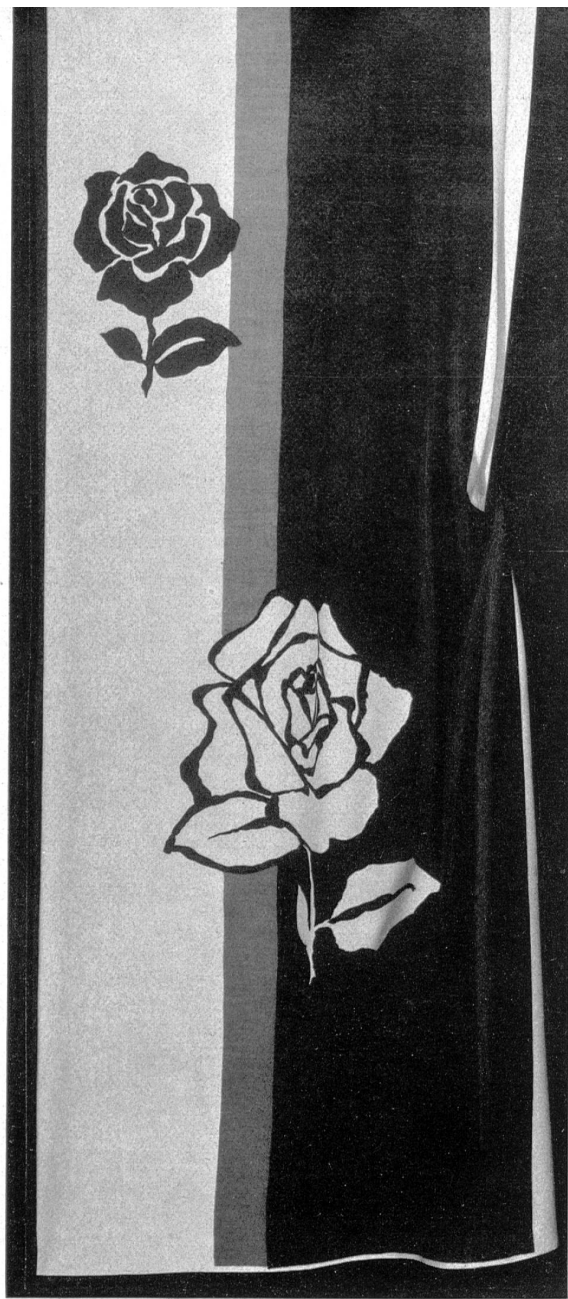
IM BEREICH DER MODE SPRICHT DIE BAUMWOLLE EIN GEWICHTIGES WORT



In Paris ging seit Jahren keine Frühjahrs- oder Herbstmodeschau in Szene ohne dass führende Modehäuser in ihren Kollektionen Roben aus St. Galler-Spitzen und -Stickereien zeigten. Schon damit allein wäre die Vorzugsstellung schweizerischer Baumwollprodukte in der internationalen Modewelt belegt. Die Stickereien sind jedoch nicht die einzigen Herolde, die in der weiten Welt von der ausserordentlichen Schöpfergabe und fachlichen Geschicklichkeit der baumwollverarbeitenden Industrie der Schweiz beredtes Zeugnis ablegen. Das Produktionsprogramm dieser Fabrikationsgruppe ist sehr vielgestaltig und die Liste ihrer Spezialitäten, mit welchen sie in den verschiedensten Verwendungsbereichen von sich reden macht, ist lang. Mit der nachfolgenden Ausführung sei der Beitrag skizziert, den die schweizerische Baumwoll- und Stickerei-Industrie für die Kleider- und Wäschebranche liefert. Neben der Herstellung von Geweben, Stickereien, Taschentüchern, sowie diversen Bändern und Besätzen betätigt sie sich auch in grossem Umfang auf dem Gebiet der Dekorationsstoffe und Heimtextilien (die an anderer Stelle dieses Heftes vorgestellt werden). Schliesslich seien noch die Baumwollgewebe für technische und andere Spezialzwecke erwähnt, wie sie beispielsweise für die Schuh-, Filter-, Zelt- und Rucksackfabrikation bestimmt sind.

Beispiele aus der neuesten Entwicklung beweisen, dass sich Schweizer Erzeugnisse auch in Ländern behaupten können, die in der gleichen Branche selbst eine schlagkräftige Exportindustrie aufgebaut haben. Dem Schweizer Exporteur gelingt dies jeweils dann, wenn er den Konkurrenzkampf nicht auf dem Feld der möglichst tiefen Preise ausficht, sondern unter dem Panier der Spezialqualität ins Feld zieht. In dieser Hinsicht fand gerade bei der schweizerischen Baumwollindustrie während der letzten zwei Dezennien eine umwälzende Wandlung statt. Bis nach dem zweiten Weltkrieg spielten in der Schweiz die *Baumwollgewebe* neben der Baumwoll-Stickereien ein Aschenbrödel-Dasein. Ihre feinsten Qualitäten — die Baumwoll-Mousseline und der «Swiss Organdy» — waren vornehmlich dazu bestimmt, als Grundstoffe für die Stickereien zu dienen. Heute tritt jedoch das hochveredelte Schweizer Baumwollgewebe an Seiten der Stickerei auf dem internationalen Parkett der Mode auf und bewirbt sich mit zunehmenden Erfolg darum, bei der Schöpfung von Nachmittags-Kleidern, Kostümen und Abendtoiletten berücksichtigt zu werden. Auf den Gebieten





der Kinderkleider, sowie der feinen Nachtwäsche taucht es stetsfort mit neuem Gesicht auf. Nicht genug damit: Einmal an der Mode Geschmack gefunden, dringt es bahnbrechend in die Bereiche der Badeartikel, Sport- und Freizeitkleidung ein und macht auch vor dem eher konservativen Bereich der Herrenanzüge nicht halt. Den Forschungsarbeiten der Baumwollchemiker und -Techniker und dem Erfindungsgeist der Createure der Dessins verdankt das Baumwollgewebe seine Zulassung in das Reich der Mode. Mit Hilfe spezieller Zwirne, neuer Webarten und neuartiger Ausrüstungsmethoden wurde es möglich, dem Baumwollgewebe bisher unbekannte Qualitätseigenschaften zu verleihen. So entstanden Gewebe, die sich im Griff mehr oder weniger «seidig» oder «springend» erweisen, matt oder glänzend sind, die sich weder verziehen noch eingehen; andere können wasser- und schmutzabstossend gemacht werden, fast alle trocknen schnell und müssen kaum noch gebügelt werden. Der schon immer sehr grosse, schöpferische Aufwand im Bereich der Stickereien ist gegenwärtig auch in der Ausrüstung der Gewebe bedeutend. Baumwolldrucke und Stickereien in allen Varianten liegen vor, und sie entsprechen in jeder Hinsicht den Anforderungen der Modeschöpfungen. Die Parade beginnt mit den Baumwollgeweben, deren Sortiment sozusagen alle Stoffartbezeichnungen, die in der Textilbranche gebräuchlich sind, umfasst. Sehr beliebt sind in der Sommer-Saison die feinen fließenden Baumwollgewebe, angefangen vom hauchzarten Voile

über den leichten Crêpe zu den weichen Twill- und Shantung-Arten. Diese zarten Gebilde sind nicht nur für die Damenwelt gedacht: Doppelter Voile aus langfaseriger Baumwolle, sowie brochierte und Fantasiegewebe aus der Schweiz sind in warmen Ländern ein gesuchter Artikel zur Herstellung leichter und dennoch reissfester Herrenhemden. Seit je findet der zarte Batist vorzugsweise für feine Damenwäsche Verwendung. Ihm stellen sich Spezialitäten wie der Borkencrêpe und das Batist-«Helanca» Mischgewebe zur Seite, zwei Stoffe, die besonders knitterarm und somit sehr bügelleicht sind. Die letztgenannte Art, die zum überwiegenden Teil aus Baumwolle besteht, ist ausserdem leicht dehnbar. Auch im Wäschebereich wird die Auswahl durch diverse Fantasiegewebe mit eingewobenen Effekten erweitert. Für elegante Morgenröcke und Pijamas werden vielfach von den nachfolgend aufgezählten schwereren, seidig wirkenden Baumwollgeweben gewählt. Der bereits erwähnte Schweizer Organdy findet in der Konfektion für Blusen und Kinderkleider Absatz. Gegenwärtig lanciert Paris duftige weisse Kragen, Maschen und Schlaufen aus diesem Material.

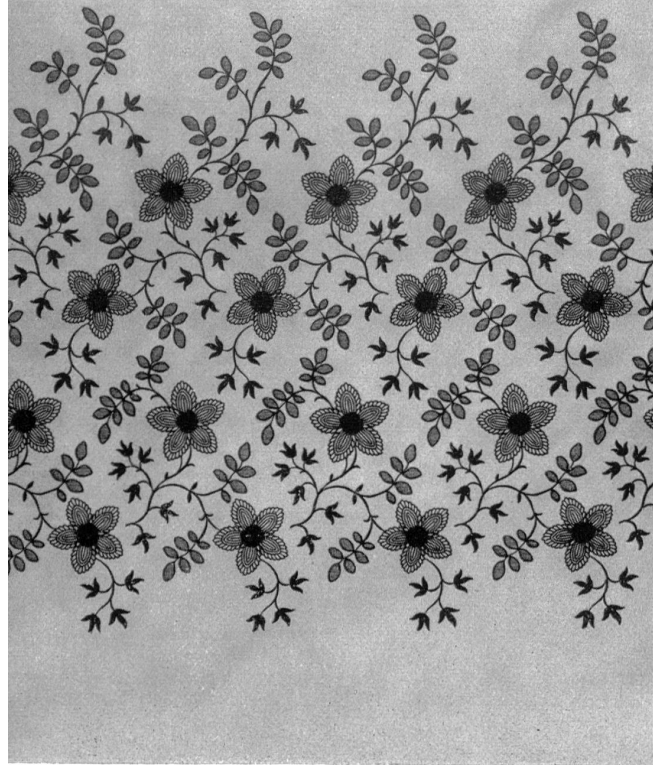
Sehr effektiv wirken Baumwoll-Satin, -Faille und -Moiré, die sich sehr gut zu Abendroben verarbeiten lassen. Ein Favorit unter den Strukturstoffen ist gegenwärtig der Piqué, dem die Couturiers in die Bereiche der Deux-Pièces, Nachmittagskleider und Galaroben Eintritt verschafft haben. Wie der Organdy wird er ausserdem zu schmucken Kragen und Einsätzen für dunkle Kleider bevorzugt. Im gleichen Zuge mit Piqué wurde auch Baumwoll-Ottoman zum hochmodischen Gewebe erhoben. Daneben halten Repps, Tweed und Grosgrain aus Baumwolle weiterhin ihre Stellung im Bereich der modischen Kostüme, Deux-Pièces und Mäntel.

Weitere Lieblinge der Modeschaffenden sind derzeit alle leinenartigen Gewebe. Uni oder buntgewoben beherrschen sie das Feld in der Damenbekleidung für Nachmittag und Sport, bei den Herrenhemden und in der Freizeitbekleidung. Da schon von Strandbekleidung die Rede war, sei auf die neuzeitliche Verwendung der Frottéstoffe in diesem Modebereich verwiesen. Ihr flauschiges Aussehen regt zu fantasiereichen Modellen an.

Baumwoll-Samt wurde wieder entdeckt. Desgleichen zählt die Baumwoll-Gabardine zu den modisch bevorzugten Stoffen. Ihr Verwendungsbereich ist bei der Damen-, Herren-, wie auch bei der Kinderbekleidung weit gesteckt. Noch ein Wort zu einem weiteren klassischen Baumwollgewebe, der Popeline. Sie beherrscht den Blusen- und Hemdenmarkt und weiss sich auch bei der Nachmittags- und Strandbekleidung stetsfort zu behaupten. In hochveredelter Form macht sie sodann bei der Regenbekleidung von sich reden. Die speziell imprägnierten Popelinequalitäten sind trotz der starken Konkurrenz der synthetischen Produkte die bevorzugten Stoffe für sportlich elegante Regenmäntel, Wind- und Skijacken.

Einzelne der hier aufgezählten Stoffarten weisen besondere Effekte auf, wie dies bei Jacquard-Scherli (Fils coupés, Clipped-Cords), Plumetis und Geweben mit Ajourcharakter der Fall ist. Die schon allein durch die verschiedenen Webarten erzielte Reichhaltigkeit der Baumwollstoffe wird noch um ein Vielfaches durch die Farbgebung und Dessinierung gesteigert. Jede Saison werden Baumwollstoffe in einer neuen Palette von Modetönen vorgelegt, sei es als Uniausführung, Buntgewebe oder Druck. Die mit Hilfe raffinierter Buntautomaten hergestellten Schaftgewebe zeichnen sich durch ihre vielfältigen Karos- und Streifenmuster aus, während bei den Jacquardstoffen die gewebten Dessins durch freie Formenwahl auffallen. Im Baumwolldruck sind die Gestaltungsmöglichkeiten schlechterdings grenzenlos. Die Drucktechnik für Baumwollgewebe hat einen so hohen Stand erreicht, dass jeder Farbübergang, sei er noch so fein und fließend, mit verblüffender Genauigkeit wiedergegeben wird. So kommt es, dass bekannte Maler begeisterte Mitarbeiter für schweizerische exklusive Baumwolldrucke wurden. Sie reichen geeignete Aquarelle, Lithographien und Radierungen ein, die in Fortsetzung gedruckt sehr attraktive Kleiderstoffe ergeben. Die Vervollkommenheit in der Drucktechnik enthebt den Fabrikanten nicht seiner folgenreichen Aufgabe der Muster- und Farbauswahl. Die kapriziöse Mode wendet bekanntlich ihre Gunst





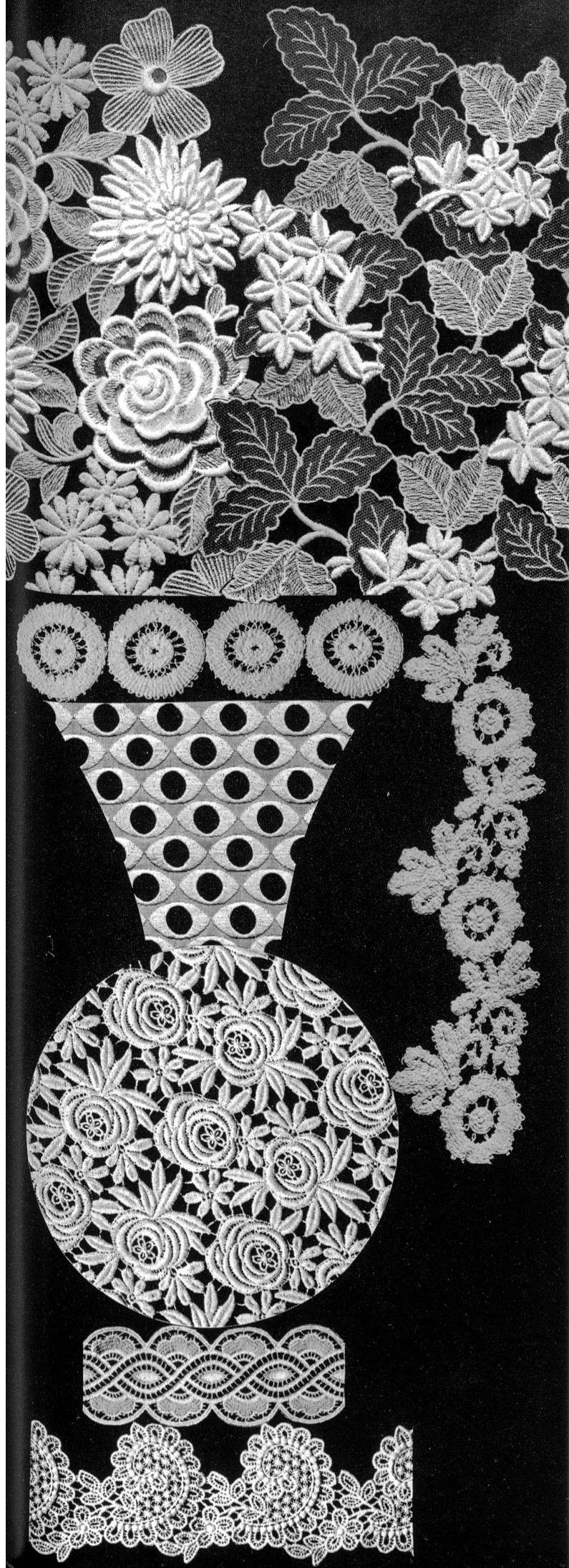
saisonweise nur ganz bestimmten Farben und Motiven zu. Die Schweizer Exporteure von Baumwollgeweben sind im Ausland nachgerade dafür bekannt, dass sie ein ausgesprochenes Fingerspitzengefühl für den in der Zukunft liegenden Trend besitzen. Sie scheinen ein intuitives Empfinden dafür entwickelt zu haben, zu wissen, ob in der kommenden Saison die Karte der abstrakten, floralen oder Kaschmir-Motive in dezenter oder kecker Kolorierung auf gross- oder kleinflächigem Rapport ausgespielt wird. Dabei hilft ihnen der enge Kontakt, den sie mit den Modezentren der Welt, allen voran mit der Haute Couture in Paris, pflegen.

Die erstaunlichsten Verwandlungen erfahren die Baumwollgarne und -gewebe durch die *Stickerei*. Es ist kaum möglich, dem Leser nur mit Worten eine Vorstellung dieser Wunderwerke vermitteln zu können. Die unmittelbar nach Kriegsende bei den Modeschöpfern erwachte Vorliebe für St. Galler Stickereien hält an. Die Kreateure ziehen Spitzen und Stickereien auf breiter Basis in alle Bereiche mit ein, vom unkonventionellen Tageskleid bis zur Robe, von den Strandmodellen bis zum schicken Sport-Ensemble.

Da ist einmal die Plattstickerei zu erwähnen, die mit locker gestreuten oder die ganze Fläche ausfüllenden Dessins als Allover die diversen Baumwollstoffe bereichert. Die zur Verzierung gewählten Garne sind entweder Ton-in-Ton mit dem Stickboden gehalten, oder beleben diesen durch dezente oder auch leuchtende Farbkontraste.

Die Broderie anglaise, eine Lochstickerei auf feinem Baumwollbatist oder Organdy ist weltbekannt und für viele der Innbegriff einer St. Galler Stickerei. Sie ist ein immer wieder gefragter Artikel für Sommerblusen, Mädchen- und Töchterkleider. Fantasiebegabte Kreateure greifen gegenwärtig mit Freude zu den unzähligen Stickerei-Applikationen, Gallons, Bändern, Entre-Deux, Quasten, Fransen und verschiedenen Einsätzen, mit welchen sie die originellsten Modelle herzaubern. St. Gallen sorgt dafür, dass von den kleinsten ornamentalen Motiven bis zu prachtvollen breiten Blumen- und Blattranken alle Spielarten solcher Verzierungen zur Verfügung stehen.

Die kostbaren Spachtel- und Ätzzspitzen, die höchsten Anforderungen an Erzeuger und Verarbeiter stellen, sind ausgesprochene Lieblinge der Haute Couture. Aus ihnen entstehen in den berühmten Modezentren jene grossartigen Cocktail- und Abendkleider, die meist raffiniert einfach im Schnitt der Trägerin königliche Eleganz verleihen. Die märchenhafte Wirkung dieser Spitzen kommt nicht von ungefähr. Ausser einem grossen Kapital an Fantasie, technischem Know-how, und tadelloser maschineller Ausführung liegt darin ein grosses Konto an spezialisierter Handarbeit verborgen. Welche glückliche Besitzerin einer solchen Robe

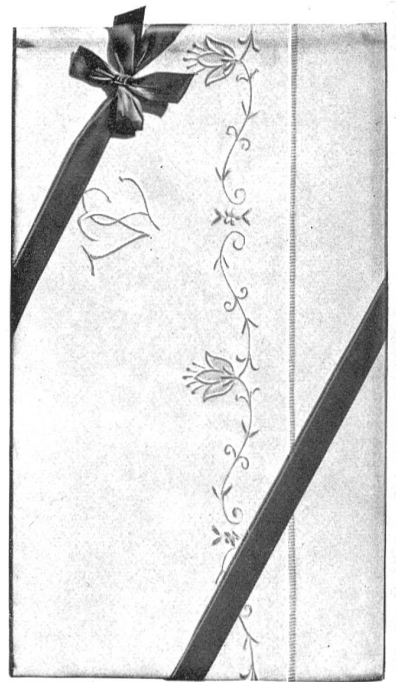
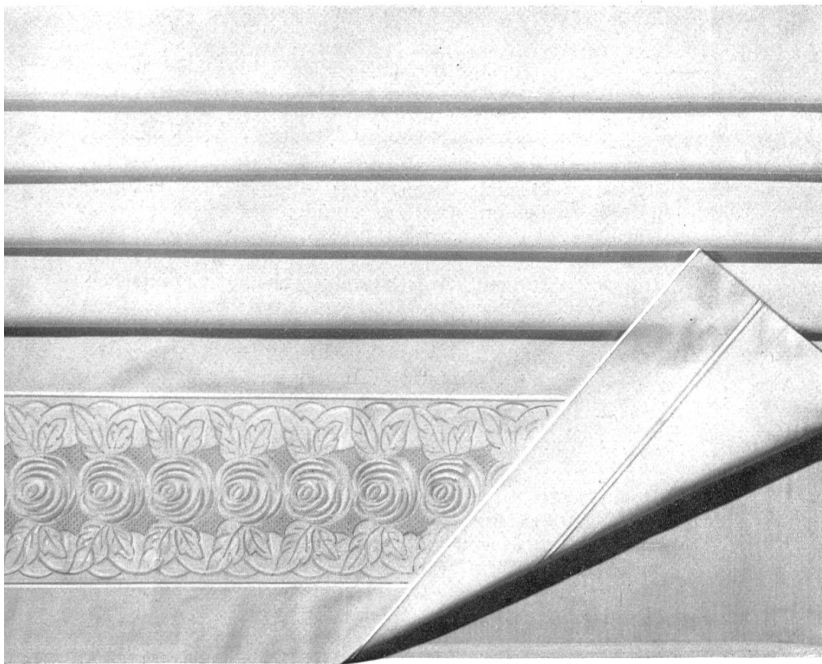


ahnt, dass die Guipure mit ihrem verwirrenden Muster von geübten Näherinnen aus verschiedenen kleinen Gallons zusammen- und aufeinandergefügt wurde, oder dass die unzähligen asymmetrischen Durchbrüche einer Spachtelspitze von fleissigen Händen ausgeschnitten wurden. Eine Auferstehung feiert seit kurzem die Schnürlstickerei, die sich als Allover oder Guipure durch besonders stark ausgeprägte Reliefwirkung auszeichnet.

Eine Spezialität, die von der Mode noch nie von ihrem Podest verdrängt wurde, sind Brautkleider aus St. Galler-Stickerei, mögen sie aus zartbesticktem Organdy, Batist oder Voile, Satin mit schweren Stickerei-Applikationen, den gegenwärtig höchst begehrten Trockenätzspitzen oder aus einer Guipure verfertigt sein.

Neben ihrer eigentlichen Aufgabe, Meterware und Besatzteile für die Weiterverarbeitung zu liefern, lassen sich die Schweizer Baumwoll- und Stickereifabrikanten immer wieder etwas einfallen, um den Konfektionären die Arbeit zu erleichtern. So wurden beispielsweise Webautomaten zur Herstellung besonders breiter Stoffbahnen entwickelt und in Betrieb gesetzt, um beim Zuschneiden von Mänteln den Stoffabfall auf ein Minimum zu reduzieren. Die Hersteller von Herrenhemden brauchen keine Zeit mehr damit zu verlieren, die Bruststücke von Frackhemden sorgfältig zu plissieren und zu verzieren. Die Schweiz stellt ihnen Spezialstoffe zur Verfügung mit eigewebten Fältchen und Ziermotiven, in einem für diesen bestimmten Zweck gehaltenen Rapport. Auf ähnliche Weise wird den Verarbeitern von Damenblusen in die Hand gearbeitet. Diese können bei den Stickereifabrikanten sogenannte Blusenfronten beziehen, d. h. mit Minicare ausgerüstete Stoffe auf denen die Stickereien genau dort angebracht sind, wo sie an den fertigen Blusen den Haupteffekt erzielen sollen. Ebenso werden Stoffe für ganze Kleider ein- oder zweiseitig mit Bordürenstickerei verziert und damit der Zuschnitt eines bestickten Kleides wesentlich vereinfacht. Weit fortgeschritten ist diese Entwicklung auch in den Baumwoll- und Drucken. Unter der Bezeichnung Panel Print kommen sogenannte Panneaux in den Handel auf denen die grossmotivigen Muster in der Weise verteilt sind, dass sie genau die Rück- oder Vorderseite, den Rock oder den Oberteil des engen Kleides schmücken. Selbst Zubehöre wie Taschen und Bordüren werden vorgedruckt. Die Verarbeitung solcher für ihren Verwendungszweck vorbereitete Stoffe bedeutet für den Konfektionär eine fühlbare Zeit- und Kostenersparnis, da er durch einfachen Zuschnitt Kleider mit individueller Verzierung herstellen kann, wobei der Stoffabfall äusserst gering bleibt. Eine weitere Besonderheit stellen die identisch gemusterten Stoffe verschiedener Qualitäten dar, so dass es beispielsweise möglich ist, zum Tailleur aus bedrucktem Shantung eine Voile-Bluse mit demselben Dessin und in derselben Farbe zu kombinieren.

Ein Exkurs über die Schweizer Baumwolle im Bereich der Mode darf nicht abgeschlossen werden, ohne einen Hinweis auf die frischfröhlichen Sendboten dieser Branche, die *Schweizer Tüchli*. Den leichten Schmetterlingen ähnlich setzen sie, wo sie erscheinen, feine und freudige Akzente. Kein Wunder, dass sie sich innerhalb von 15 Jahren als beliebte Accessoires die Welt eroberten. Mannigfaltig in ihrer Art weisen sie sich alle durch Zartheit und modische Einmaligkeit aus. Apart sind die Scherli- und Satin-Tüchli und diejenigen aus Drehergewebe. Scherli-, Satin- und Dreher-Effekte werden sehr oft im gleichen Dessin kombiniert. Eine fröhliche Kategorie für sich bilden die buntgewobenen Tüchli. Alle die aufgezählten Arten werden nicht nur von den Damen gern getragen, sondern sind — in grösserem Format und in dezenten Mustern — auch von den Herren begehrt. In ihrer Originalität unübertrefflich ist die grosse Gruppe der bedruckten Schweizer Batisttüchlein. Wer kennt sie nicht, diese hauchdünnen Gebilde mit den ausgesuchten Blumen-, Tieren- und Landschaftsbildchen! Sie enthalten auch Horoskope, Rezepte, Telegrammformulare, Stadtpläne, Lieder und Noten-Texte und unzählige andere humorvolle, oder neckische Motive. Kostbar sind schliesslich die Stickerei-Tüchlein mit den farbigen handmaschinengestickten Mustern oder den kunstvollen Ätzzspitzen. Ursprünglich als Taschentuch oder Rouge-Tüchlein gedacht, haben ihre Freunde längst verschiedene andere Verwendungszwecke für die Schweizer Tüchli gefunden.



HEIMTEXTILIEN

Leinen

Schon vor ungefähr 5000 Jahren wurde Leinen hergestellt. Wir kennen Leinengewebe aus altägyptischen Gräbern und können im Landesmuseum in Zürich Leinenstoffe aus Schweizer Pfahlbauten (etwa 2500 v. Chr.) bewundern. In der Schweiz fiel die erste Blütezeit des gewerbemässigen Webens und des Handels mit Leinwand ins 16. Jahrhundert. Von der Ostschweiz verlagerte sich dieser Produktionszweig in die Kantone Bern und Aargau, wo noch heute das Zentrum der Leinenfabrikation liegt.

Das Produktionsprogramm der schweizerischen Leinenwebereien umfasst sämtliche Textilien für das Heim sowie für den Grossverbraucher, wie Anstalten, Spitäler, Hotels und Gastwirtschaftsbetriebe usw. Verschiedene Webereien beschäftigen sich zudem im besondern mit der Herstellung von technischen Geweben für Industrie, Armee, Post, Eisenbahnen usw.

Dank der hervorragenden Qualität, der Vielgestaltigkeit des Angebotes und der Anpassungsfähigkeit der Betriebe an die Kundenwünsche finden die verschiedenartigsten Spezialgewebe der schweizerischen Leinenwebereien nicht nur in der Schweiz, sondern auch in der ganzen westlichen Welt Beachtung und regelmässigen Absatz.

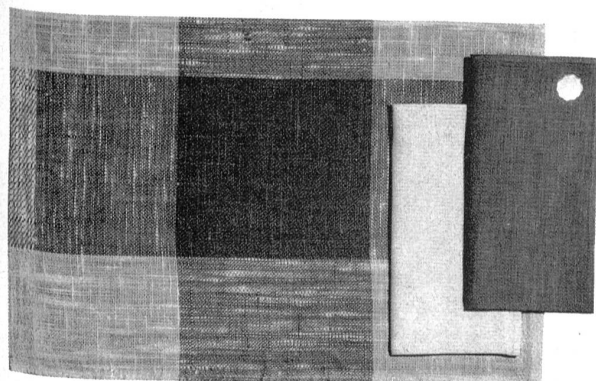
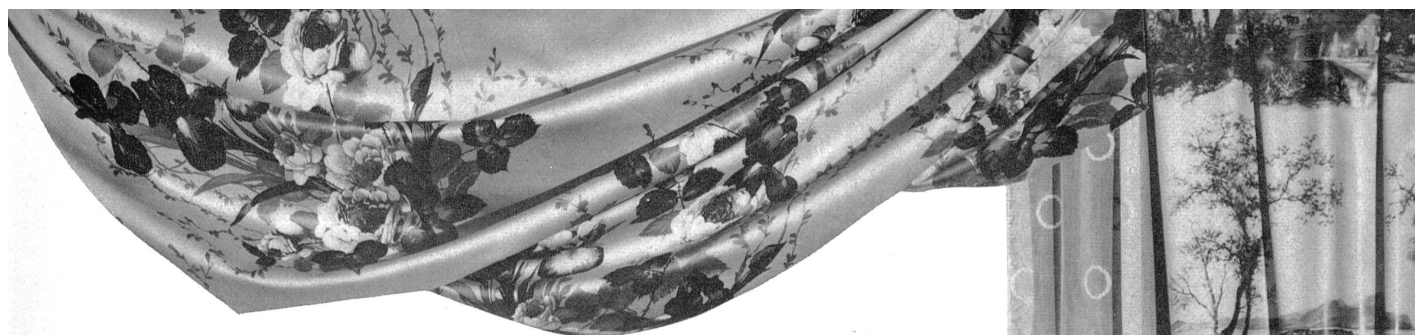
Baumwolle

Frohe Stimmung und Wohnlichkeit bringt die Schweizer Baumwollwäsche ins Heim, und wie reich ihre Auswahl ist! Kissen und Bettdecken in feinen Pastelltönen, gestreift, kariert, mit kostbaren Stickereibordüren geschmückt oder mit zarten Blumenmustern bedruckt, werden zu unifarbenen Leintüchern assortiert. Es gibt auch ganze Bettgarnituren in feinem zartem Blau, Rosé oder Gelb, die zum freien Kombinieren einladen.

Das Neueste ist eine feine, seidig glänzende Baumwollbettwäsche in den satten Farben tannengrün, königsblau, curry oder silbergrau, zumeist in der feinen Percale-Qualität, die sich durch schnelles Trocknen, leichtes Bügeln und angenehmen Griff auszeichnet. Wie im Schlafzimmer, so halten Farben und bunte Dessins auch in Bad und Küche Einzug, handle es sich nun um die weichen, saugfähigen Frottétücher, die Buntgewebe, die fröhlichen Table-Sets, Topflappen und Schürzen. Selbstverständlich sind sie alle koch-, licht- und farbecht.

Festlichkeit lautet die Tendenz bei der Tischwäsche; es erfreuen duftige Batisttücher mit wundervollen Blumen- und vor allem die reichen vornehmen Stickerei-decken.





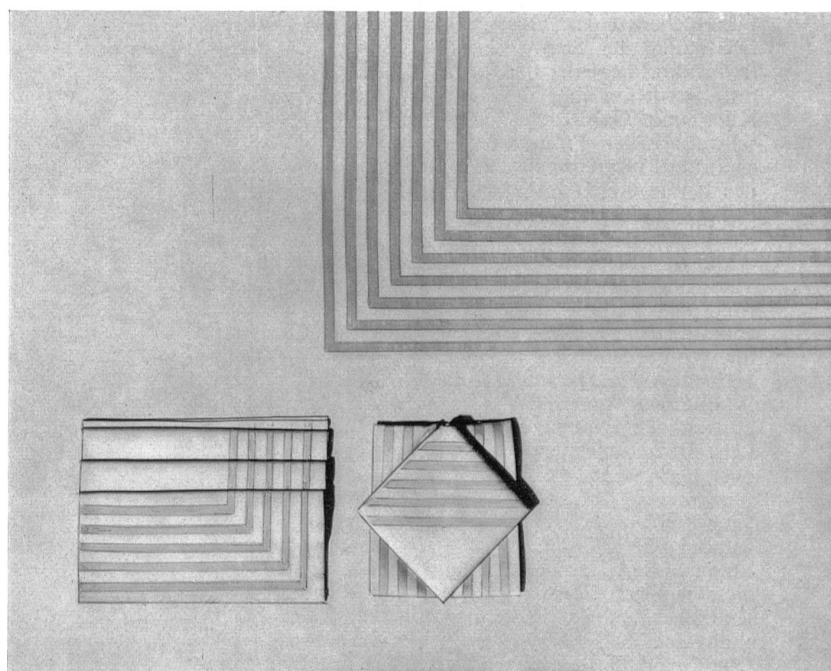
In den Dekorationsstoffen haben es die Schweizer Baumwollfabrikanten insbesondere mit ihren Drucken zur Meisterschaft gebracht. Hier führen sie in modischen Neuheiten ebenso sehr wie in der Schönheit der Farben und der Feinheit des Druckes. Auch die Qualität der Grundstoffe ist ein Schönheitselement. Selbst bei den Gardinen konnten sich Schweizer Baumwollspezialitäten erfolgreich gegen den Ansturm der synthetischen Gewebe behaupten, so beispielsweise die duftigen Voiles mit Plumetis-Effekten und Plattstickerei, die Organdi- oder Flammé-Gewebe aus Baumwolle und Leinen gemischt, letztere dem beliebten nordischen Stil entsprechend. Ganz neu ist sodann die schrumpffreie und bügelarme Baumwoll-Marquisette, die vor allem in staubigen und russigen Industriegegenden willkommen sein wird, da sie leicht gewaschen und gekocht werden kann.

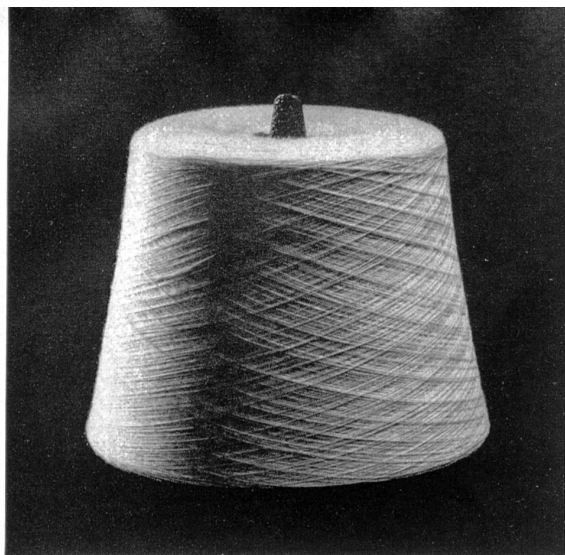
Die Wolle

Im Sektor der Heimtextilien findet die Wolle in den Deckenfabriken die grösste Verwendung. Es werden hier vielfältige Sortimente von klassischen und modernen Artikeln hergestellt; unter den letzteren gibt es heute prächtige Ausführungen in Wolle und Kamelhaar: Decken, die auf der rechten Seite eine Farbe und auf der linken eine andere Farbe aufweisen, Decken mit Jacquard-Musterung und zahlreiche andere Ausführungen wie Reisedecken, Schlaf- und Couchdecken für das moderne Heim. Auch die Fabrikation von Teppichen (s. unten), Möbelbezugsstoffen und Vorhängen aus Wolle, von einigen Unternehmern vertreten (s. auch S. 30), wollen wir nicht unerwähnt lassen.

Die Teppiche

Unter den traditionellen Teppicharten, die in der Schweiz fabriziert werden, sind vor allem die Wollteppiche und Mocketten, die Haargarnteppiche in Bouclé- und Velours-Ausführungen, die Knüpfteppiche und die handgewebenen und handgeknüpften Teppiche zu nennen, ausserdem die Teppiche aus Hartfasern wie Jute, Kokosfasern, Manila- und Sisal-Hanf. Seit einigen Jahren hat sich die Fabrikation durch die Verwendung von Chemiefasern sowie durch die Anwendung der sogenannten «Tufting»-Technik stark erweitert. Die letzte Errungenschaft besteht in der Anwendung des Flock-Verfahrens in der Teppichfabrikation, wobei Nylon-Flock verwendet wird. Auch die Teppiche aus Baumwolle mit kurzem oder langem Flor, die vielfach waschbar sind, wollen wir nicht vergessen.





DIE WOLLINDUSTRIE



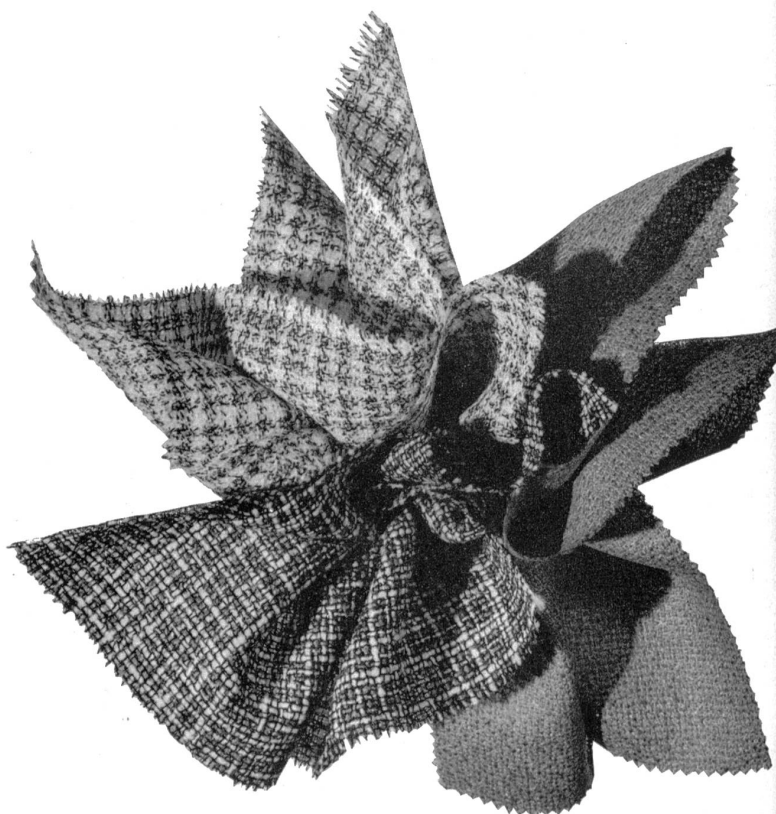
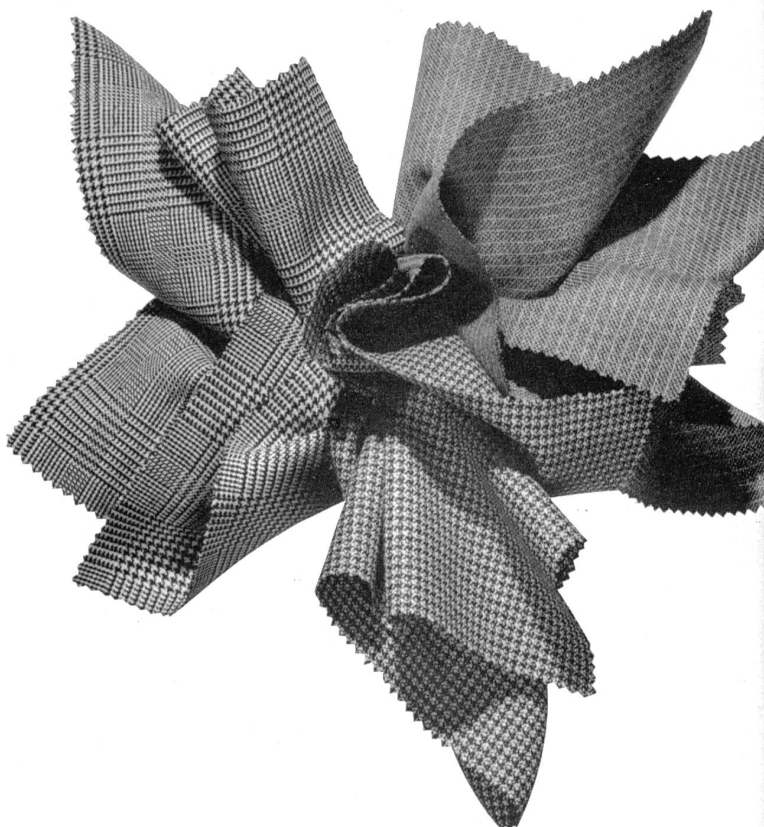
Die Schweizer Wollindustrie ist traditionsreich und modern zugleich. Die jährlich verarbeitete Wolle, die fast ausschliesslich aus dem Ausland eingeführt wird, entspricht wertmässig dem Betrag von rund 140-150 Millionen Franken. Daneben werden selbstverständlich auch alle künstlichen und synthetischen Textilfasern verwendet. In etwa 80 Fabrikationsbetrieben werden rund 11 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Der Jahresumsatz der Schweizer Wollbetriebe schwankt zwischen 500 und 550 Millionen Schweizerfranken.

Das Produktionsprogramm der schweizerischen Wollbetriebe weist alle denkbaren Fabrikate auf: Streich- und Kammgarne bis zur feinsten Ausspinnung, zur Weiterverarbeitung in Webereien, Wirkereien und Strickereien; Handstrickgarne, für den Detailverkauf aufgemacht; Gewebe aus Streich- und Kammgarnen für jeden Zweck und Gebrauch, vom schwersten Wintermantelstoff bis zum federleichten Tropicalgewebe; Echarpen, Foulards, Carrés usw., uni, bunt gewoben und bedruckt; Möbelbezugs- und Dekorationsstoffe; Decken für Reise und Haushalt; Teppiche aller Art; Pantoffelstoffe und technische Gewebe für alle möglichen Zwecke; Filz- und Filtertücher; andere Filzwaren aller Art.

Die Stärke der Schweizer Wollindustrie liegt in der bewussten Pflege der Qualitätsproduktion. Ihre Erzeugnisse werden in über 50 Ländern abgesetzt. Jedes vierte Kilogramm Garn und jeder vierte Meter Gewebe der schweizerischen Produktion der Wollindustrie werden exportiert. Das Exportvolumen erreichte im Jahre 1963 den Betrag von 103 Millionen Schweizerfranken.

Die gegenseitige Zolldiskriminierung der EWG- und der EFTA-Länder wurde mit dem 1963 intern auf 50 Prozent erfolgten Zollabbau bereits sehr spürbar. Da noch keine Verständigung zwischen den beiden Blöcken in Sichtweite steht und die Zolldiskriminierung deshalb weitergeht, werden gewisse Umschichtungen im Aussenhandel mit Wollerzeugnissen in den nächsten Jahren kaum zu vermeiden sein. Die an der Ausfuhr beteiligten Schweizer Wollbetriebe unternehmen jedenfalls grosse Anstrengungen, ihr Exportgeschäft nicht nur in den EFTA-Ländern auszudehnen, sondern es auch in Ländern auf- oder auszubauen, die weder der EWG noch der EFTA angehören.

Vom Erfolg oder Misserfolg der sogenannten Kennedy-Runde im GATT, die im Mai 1964 in Genf begonnen hat, hängt auch für die schweizerische Wollindustrie viel ab; diese hat sich von Anfang an dafür eingesetzt, dass sämtliche Wolltextilien in den Rahmen dieser Besprechungen einbezogen würden. In der Tat sind die EWG-Länder und die Vereinigten Staaten zur Zeit die grössten





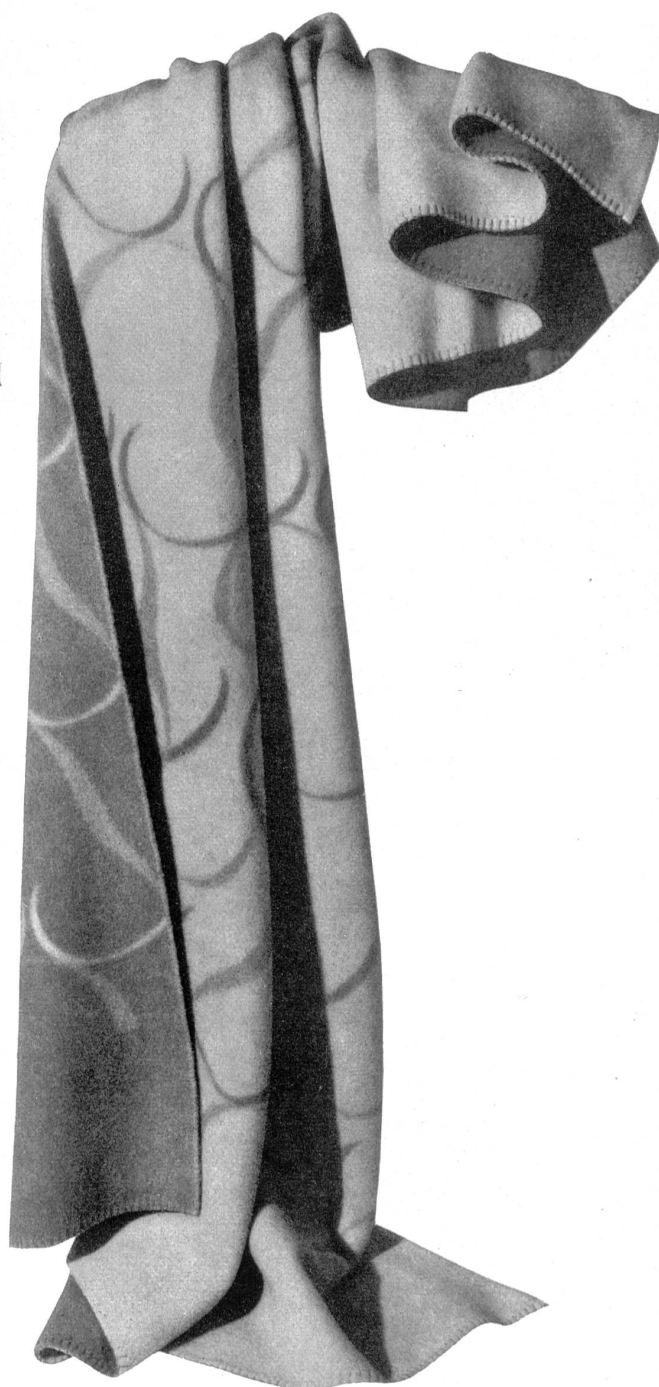
ausländischen Abnehmer der schweizerischen Wollindustrie.

Der Verein Schweizerischer Wollindustrieller hat vor einigen Jahren ein Garantiezeichen für qualitativ hervorragende Fabrikate aus reiner Schurwolle geschaffen. Dieses Zeichen wird für Handstrickgarne, Gewebe, Decken und Teppiche verwendet. Dank einer breit angelegten Kollektivwerbung für solche Artikel hat sich das Zeichen im In- und Ausland bereits gut eingeführt. Selbstverständlich wird die Schweizer Wollindustrie auch die neugeschaffene internationale Wollmarke des Internationalen Woll-Secretariats führen.

Der Rationalisierung der Wollbetriebe wird in der Schweiz von jeher grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Die Betriebsvergleiche, wie sie in einzelnen Branchen der Wollindustrie schon seit 10 Jahren durchgeführt werden, helfen erkennen, was auf dem technischen Gebiete alles unternommen werden muss. In der Wollindustrie ist die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit aber nicht nur auf das Technische beschränkt; eine erfreuliche gruppenweise Zusammenarbeit hat zum Beispiel zur gegenseitigen Abstimmung von Produktion, Fabrikationsprogramm und Exportgeschäft vor vier Jahren ihren Anfang genommen.

Die geradezu revolutionäre Entwicklung im Textilmaschinenbau der letzten Zeit hat es mit sich gebracht, dass der eigentliche Hilfsarbeiter auch in der Textilindustrie immer seltener wird. Die Wollindustrie hat für die Nachwuchsförderung ein Programm geschaffen, das den modernen Erfordernissen entspricht. Sie braucht nicht unbedingt mehr Personal, sondern ihr Bestreben geht in erster Linie dahin, das Niveau der Arbeitnehmer zu heben und möglichst wenig eigentliche Hilfsarbeiter zu beschäftigen. Im Zuge der Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe werden mehr interessante Stellen in Kader und Stäben geschaffen; der tüchtige Arbeiter ohne eigentliche Berufslehre kann nach zwei Jahren gelenkter Praxis das Zertifikat des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller als Facharbeiter der Wollindustrie erlangen. Mit einer grosszügigen Stipendienordnung wird jungen Leuten mit abgeschlossener Berufslehre die Weiterbildung an in- und ausländischen Textilfachschulen ermöglicht.

Die erfolgreiche Zukunft der Schweizer Wollindustrie liegt in der ständigen, weitestmöglichen Modernisierung der Betriebe, in der modisch und qualitativ höchsten Anforderungen entsprechenden Produktion, sowie in der planmässigen, sorgfältigen Heranziehung und Ausbildung eines für die vielseitige Wollindustrie begeisterten Nachwuchses.



Die schweizerische Bekleidungsindustrie gehört zu den jüngeren Industrien der Schweiz; einzelne Sparten nahmen erst nach dem ersten Weltkrieg einen ständigen Aufschwung. Abgesehen vom Sonderfall der Feinstrickerei arbeitete man nur für den Inlandbedarf. Initiativ Fabrikanten begannen aber nach und nach auch an das Ausland zu verkaufen. So entstand im Laufe der Zeit eine neue Exportindustrie, die in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, begünstigt durch den enormen Nachholbedarf des Auslandes, grosse Bedeutung bekam und heute mit imponierenden Exportziffern aufwarten kann.

Die Bekleidungsindustrie der Schweiz umfasst viele Branchen; durch die Entwicklung des modischen Faktors auf fast allen Gebieten der Kleidung sind neue Zweige entstanden. Die Branchen sind in mehreren Fachverbänden vereinigt: die exportinteressierten Mitglieder dieser Verbände haben sich darüber hinaus im Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie eine eigene Organisation geschaffen, die sich mit den Problemen des Exportes befasst. Im Laufe der industriellen Entwicklung bildeten sich gewisse Zentren. Die Wirkerei entstand im Kanton Thurgau, die Strickerei im Kanton Aargau, beide Industriezweige haben sich seither auch in anderen Gebieten der Schweiz festgesetzt; die Damenkleider-Konfektionsindustrie konzentrierte sich



in der alten Seidenstadt Zürich und in der Baumwoll- u. Stickereistadt St. Gallen; in der Ostschweiz haben sich ausser der Wirkerei-Industrie eine ganze Reihe von Branchen angesiedelt. Wichtige Firmen der verschiedenen Bekleidungsbranchen finden sich in allen Teilen der industriellen Schweiz, so namentlich auch in der Westschweiz und im Tessin.

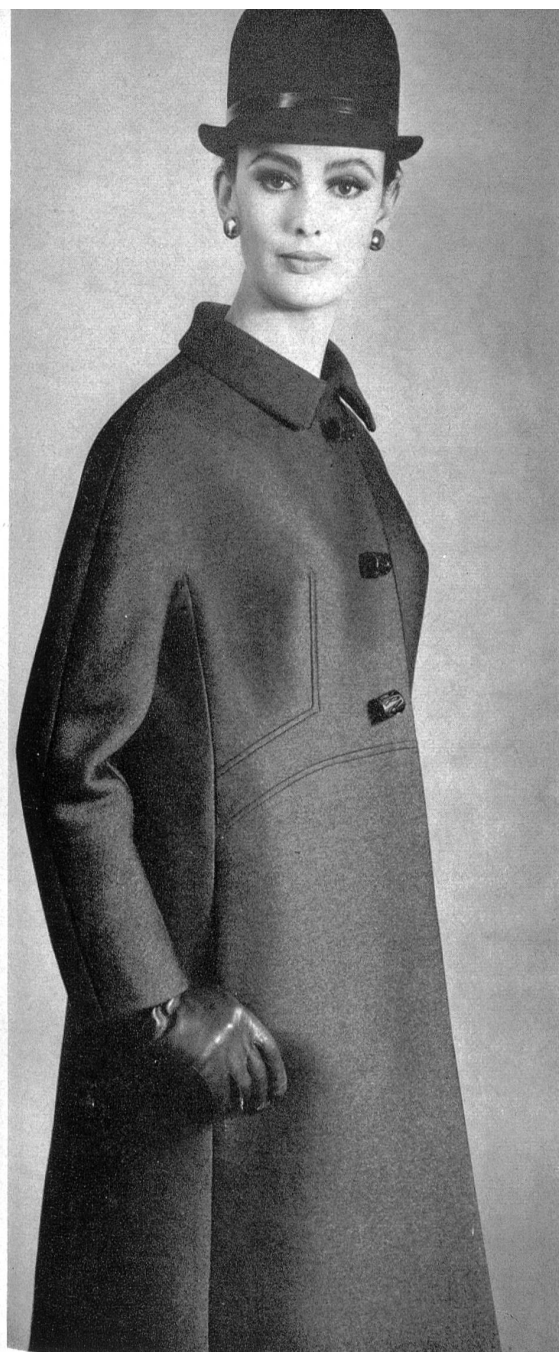
Trotz wachsender Auslandskonkurrenz und den fühlbar werdenden Zolldiskriminierungen gelang es den schweizerischen Bekleidungsindustrien, ihre Exporte von Jahr zu Jahr zu vergrössern. Wie in allen übrigen Schweizer Exportindustrien gilt auch in der Bekleidungsindustrie das Prinzip der Qualität als oberstes Gebot. Erzeugnisse einer Industrie, die so eng mit der Mode verbunden ist, müssen sich ausser durch hervorragende Qualität des verwendeten Materials noch durch Sonderleistungen in Bezug auf Stil und Verarbeitung auszeichnen. In der heutigen Situation sind es denn auch fast ausschliesslich Besonderheiten und typische Schweizer Erzeugnisse, die vom Ausland gekauft werden. Traditionelle Qualität macht nur einen Teil des Erfolges aus. Der ständig sich wandelnde Begriff « Mode » erfährt in den schweizerischen Bekleidungsbranchen ein nie erlahmendes Interesse und der gründlichen Information des kreativen Stabes und eines gut geschulten Nachwuchses werden grosse Mittel geopfert. Ausserdem unterhält der Exporteur rege persönliche Kontakte mit den Auslandskunden und auf seinen häufigen und ausgedehnten Reisen lernt er die Geschmacksrichtungen in den Abnehmerländern kennen. Dies erlaubt ihm, sein Angebot den Gegebenheiten der verschiedenen Märkte anzupassen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

DIE BEKLEIDUNGS- INDUSTRIE

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

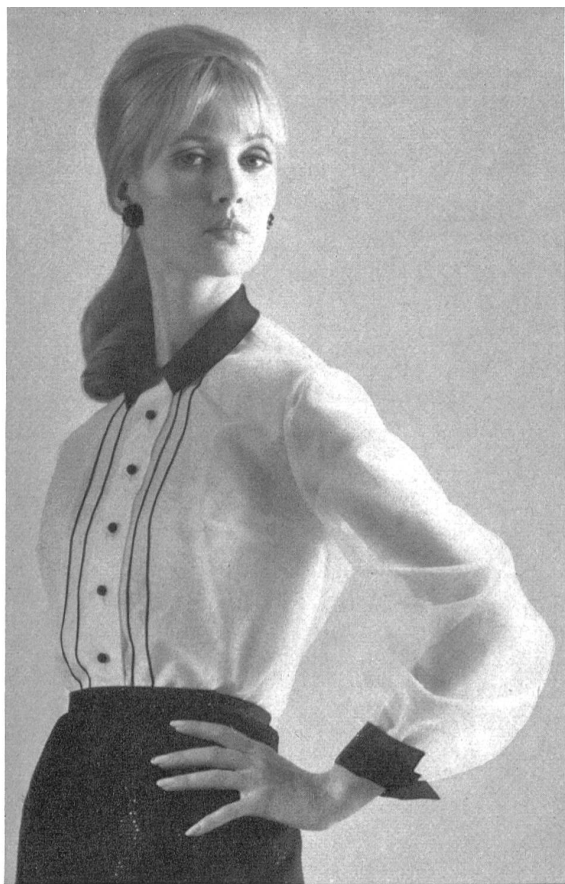




DAMEN-OBERBEKLEIDUNG



Die Damenkonfektionsindustrie exportiert ca. 15 % ihrer Produktion, zur Hauptsache Artikel des guten Mittelgenres bis zum gehobenen und Modellgenre. Durch konsequente Spezialisierung auf modische Artikel in erstklassiger Ausführung hat sich diese Industrie im Ausland einen guten Namen erworben. Die Creation stützt sich auf erstklassige Information durch regelmässige Besuche der Haute Couture-Zentren, und man versteht es immer mit Geschick, richtungsweisende Couture-Ideen auf Konfektion so zu übertragen, dass sie fabrikationstechnisch rationell zu verwirklichen sind und doch den hochmodischen Aspekt in allem wesentlich wiedergeben. Das kleine Kleid wird ebenso sorgfältig fabriziert, wie die anspruchsvolleren Modelle; für grosse Abendroben wird überdies noch viel Handarbeit geleistet. Bei Kostümen schätzt der ausländische Einkäufer die « leichte » Verarbeitung und den tadellosen Sitz der durchstudierten Passformen; bei den Mänteln bildet die modische Interpretation der neuesten Ideen in einem tragbaren Stil von unverkennbarem Chic und die Verwirklichung in aparten Materialien den Kaufanreiz. Eine Spezialität sind « kleine » Kleider im Couture-Genre aus Wolle oder neuartigen Schweizer Mischgeweben. Nachmittags- und Cocktail-Ensembles aus Imprimés auf Baumwolle und Seide, die aus bekannten Häusern stammen, sind stets sehr gefragt und in « stickereifreundlichen » Mode-Epochen sind es die Kleider mit St. Galler Stickereien, die immer gute Verkaufserfolge erzielen.



Die « Schweizer Bluse » findet man in allen exklusiven Geschäften des Auslands vertreten. Die feine Batistbluse figuriert in den Schweizer Blusenkollektionen bei bester Stoffqualität und tadelloser modischer Verarbeitung zu erstaunlich günstigen Preisen. Stickereistoffe — Allovers, Bordüren, Fronten etc. — findet man phantasievoll verwendet in ruhigen, kleidsamen Formen oder weich und verspielt entworfen. Der Charme dieser Blusen liegt in der liebevollen Sorgfalt der Verarbeitung, der gekonnten Verwendung der erstklassigen Stickereien und in der adretten, modischen Präsentation.

Weibliche Regenbekleidung nach allen Regeln der Kunst wetterfest und zugleich modisch attraktiv zu gestalten, ist eine Aufgabe, die von spezialisierten Fabrikanten mit ebensoviel technischen Kenntnissen wie Elan gelöst wird. Sportliche Vollzwirngewebe, ausgefeilte leichte Mischgewebe, die von namhaften Schweizer Firmen zu Artikeln von internationalem Ruf entwickelt wurden und reine imprägnierte Seide in grosszügigen Drucken verarbeitet man zu Mänteln, die in Schnitt und Idee hohen modischen Ansprüchen genügen.

Von denselben Firmen werden für den Sport Gehjacken und Anoraks geschaffen die dasselbe Prinzip der Vereinigung von Zweckmässigkeit und Chic vertreten. Um neue Ideen in der Gestaltung ist man nie verlegen und die farbliche Koordination mit Stretchhosen, Pullovers, Blusen etc. ergibt einen Stil, der internationale Geltung hat.



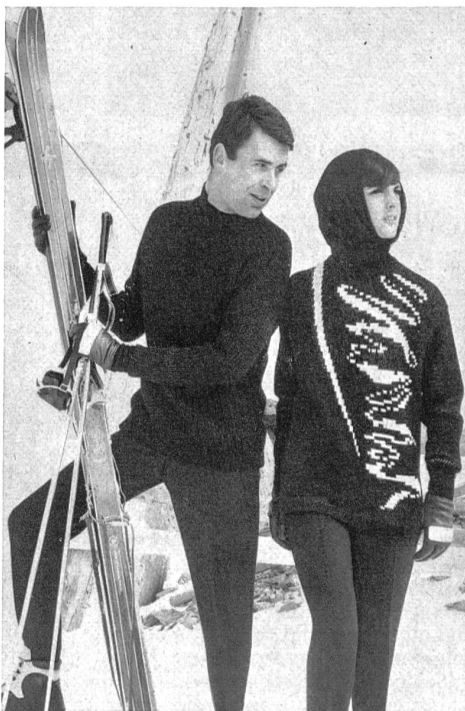
DAMEN-STOFFWÄSCHE

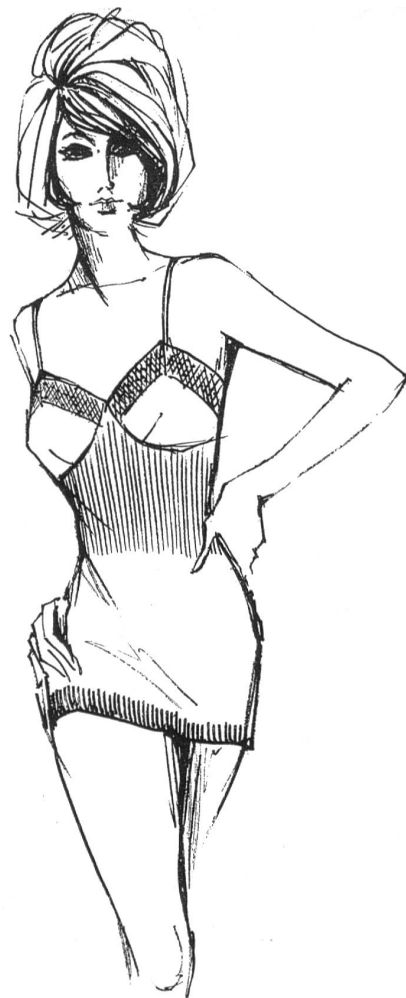
Wäsche aus Baumwoll- und Stickereistoffen ist eine der lebenswürdigsten und gesuchtesten Schweizer Spezialitäten. In den Exportkollektionen sind wahre Schmuckstücke von Nacht-Ensembles enthalten, die jugendfrischen Wäschecharakter mit dem Raffinement des Materials zu reizender Harmonie verbinden. Bei reichen Bordürenstickereien und Allovers bestimmt das Material die Schnittform. Einfachere Stickereistoffe wie pflegeleichter Batist, seidenweicher Baumwollsatin, Buntgewebe und bewährte Mischmaterialien werden phantasievoll in reicher Stoff-Fülle verarbeitet. Plastische Stickereien, farbige Guipure-Garnituren, grosszügige Blumenstickereien, Guirlanden und Schleifen und dekorative Ätzdurchzüge schmücken Nachthemden und assortierte Déshabillés, die meisterhaft konzipiert und gearbeitet sind. Die Varietät der bestickten Grundstoffe und die Stickereien, die vom einfachsten Kleindessin bis zur Ätzenspitze in St. Galler-Qualität ausgeführt wurden, geben der Schweizer Stickereiwäsche den einmaligen Charakter.



STRICK- UND WIRKWAREN-SPEZIALITÄTEN

Die Strick- und Wirkwarenindustrien können in letzter Zeit einen grossen Aufschwung verzeichnen. Der Export beträgt nahezu ein Viertel der Gesamtproduktion, ein Zeichen dafür, dass diese Sparte der Bekleidungsindustrie dem Auslande einiges zu bieten hat. Neben Baumwolle und Wolle spielen vollsynthetische Garne schweizerischer Provenienz eine immer grössere Rolle in der Trikotfabrikation; sie vermögen die Eigenschaften noch zu mehren, um derentwillen der Jersey zu so grosser Beliebtheit kam. Ausser den klassischen Trikotstoffen gibt es heute Jerseys mit feinem Seidenglanz, im Crêpe-Charakter, bunt bedruckt und in Strickarten, die gewobene Stoffe täuschend nachahmen. Das Konfektionieren von Strick- und Wirkstoffen ist eigenen Gesetzen unterworfen und verlangt besondere Verarbeitungsmethoden; Trikotkleider und Trikot-Kostüme, die nicht knittern, sich nicht verziehen und ihre tadellose Passform behalten, sind Schweizer Spezialitäten, die man in der ganzen Welt kennt. Modelle aus Strickstoffen werden im Sinne der modischen Tendenzen, jedoch ganz dem Materialcharakter entsprechend kreiert. Der Schweizer Stricker weiss die fabrikationstechnischen Möglichkeiten virtuos zu nutzen und bringt immer wieder neuartige Strickmuster heraus. Vier- bis sechsfarbige Jacquardmuster in exquisiten Farbstellungen, die spielerisch zu immer neuen Effekten kombiniert werden; reliefbestickter Trikot, für das Ausland in lebhaften Farbkontrasten, sportlich-elegante Kombinationen mit feinem Leder, mit Gabardine, mit Leinen, werden zu attraktiven Creationen verwendet, die einen grosszügig-legeren Stil vertreten. Charakteristisch für den hohen Standard der Artikel ist die Tatsache, dass seit einigen Jahren die USA zu den wichtigsten Abnehmern der exportierenden schweizerischen Trikotkleider-Industrie geworden sind. Ausser den Kleidern « von morgens bis abends » sind Pullover und Jacken im Ausland gut verkäuflich: feminine Modelle in kunstvollen Jacquardmustern, dicke in Form gestrickte, dekorative Skipullover im Handstrickcharakter (auch für Herren) elegante Mäntel und Jacken in legeren Formen.





Ein weiteres Erfolgskapitel sind Badekleider aus Trikot. Aus Schweizer Kräuseln hergestellt, teilweise auch in Wolle, werden Schwimm- und Strandanzüge nach den neuesten Formtendenzen gearbeitet, in Dessins und Farben oft abseits vom Üblichen liegend präsentiert. Eigenwillige Creationen, die restlose Bequemlichkeit mit mondänem Chic verbinden, finden grossen Anklang bei den Auslandskunden.

Eine grosse Spezialität der Schweizer Wirker ist Wäsche aus Feingewirken. Aus feinfädiger Wolle, Baumwolle oder synthetischen Garnen werden Wäschegarnituren im Lingerie-Genre hergestellt, die sich im Ausland grosser Beliebtheit erfreuen. Es gibt hauchdünne Typen in duftigen Wirkmustern und mit feinsten Spitzenbesätzen, aus synthetischen Kräuseln, aus seidengriffiger Flor-Baumwolle, aus reiner Seide und — fast ebenso fein — aus reiner Wolle. Auch kräftigere Qualitäten werden reizvoll dargeboten. Nachthemden, Déshabillés, Liseuses aus reinwollenen, duftigen Raschelspitzenstoffen und grosse Ensembles aus Schweizer Nylon in romantisch grosszügiger Aufmachung sind begehrte Artikel. Combinaisons mit reichen Spitzenbesätzen, «Fonds de robes» und den neuen «sous-robes» gibt man sorgfältig ausgestudierte Passformen.

Auf dem Herren-Sektor gibt es farbige Wäsche-Sets aus feinem Jersey in Baumwolle mit synthetischer Beigabe. Trainer-Anzüge aus Baumwolle oder Synthetika bietet man in ansprechender modischer Aufmachung und guten Schnitten, so dass sie sich auch im Garten oder beim Camping sehen lassen dürfen. Herren-Socken haben eine starke Auslandsposition, wobei neben den bewährten Qualitäten die gediegenen Dekors ins Gewicht fallen. Neu sind Wandersocken mit Plüschsohlen. Abendsocken mit Sparkling-Effekt geben einen zusätzlichen festlichen Aspekt zum Smoking. Im Ausland begehrt sind auch feine Damenstrümpfe aus reiner Seide mit Nylon gemischt; sie sind solid wie aus reinem Nylon und tragen sich so angenehm wie reine Seide, besonders in der kalten Jahreszeit.





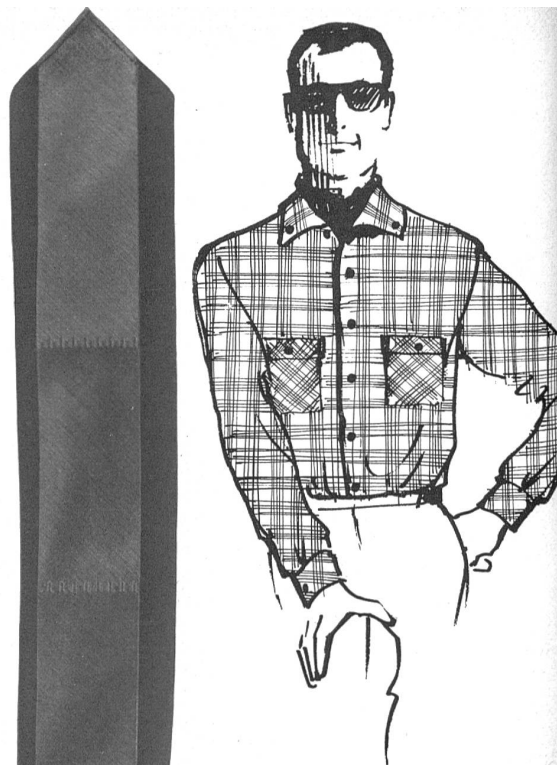
HERREN-KONFEKTION



Die Schweizer Herrenkonfektion ist bekannt für einen Modestil, der international anspricht, aber doch ein eigenes Gesicht hat. Die diversen « nationalen » Tendenzen im Ausland werden immer gut studiert; diese Einflüsse aus verschiedenen Quellen bringen es mit sich, dass Schweizer Herrenkonfektion gut exportiert werden kann. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Weber schaffen grössere Konfektions-Exporteure eigenständige Gewebe und Dessins, die auf der modischen Linie liegen und zugleich individuelle Prägung aufweisen. Die Modellformen für den Export sind meist etwas grosszügiger und freier entworfen als für den Inlandbedarf, denn es ist auch hier das Besondere, Modische, das der ausländische Detaillist in der Schweiz sucht. Material, Schnitt und Verarbeitung, bei Mänteln auch speziell durchdachte Innenausstattung, müssen einen hohen Standard aufweisen, um im Ausland anzukommen. Es gibt auch Schweizer Firmen der Regenmantelbranche, die mit ihren hochwertigen Kollektionen in sehr smartem Stil grosse Exportumsätze machen. Auf dem Gebiet der Sportmode schalten sich die Schweizer ebenfalls erfolgreich ins internationale Angebot ein. Maximale Bequemlichkeit, ermöglicht durch neue längs-, quer- und doppel-elastische Stretchgewebe, sicherer Wetterschutz gewährleistet durch entsprechende Ausrüstverfahren, echt herrenmässiger Chic in der Konzeption und für Männer passende Farbkoordination « von Kopf bis Fuss », sowie die exakte Verarbeitung, sind Atouts der schweizerischen Sportmode für Sommer und Winter. Stretch-Artikel, von der Keilhose bis zu Jacke und Hemd, fast gewichtslose Anoraks mit vollsynthetischen Füllmaterialien, bequeme Gehmäntel, Trikotjacken mit Schaumstoff kaschiert etc. gehen in alle Welt.



HERRENWÄSCHE



Auch von der gepflegten Stoffwäsche verlangt man heute, dass sie leicht zu pflegen sei. Neuentwickelte bügelfreie und kochechte Schweizer Baumwollstoffe erfüllen diesbezügliche Wünsche. Hemden in dieser neuen Ware verkaufen sich nicht nur in Weiss, sondern auch in dezenten Unifarben, in Buntgeweben mit feinen Mustern, im Fil-à-fil-Genre. Zum Konfektionieren dieser Hemden braucht es neue Maschinen und besondere Nähgarne, welche die absolute Glätte nach dem Trocknen garantieren. Aus feingezwirnten Baumwollstoffen, aus feinsten Garnen hergestellt, und speziell gepflegten Mischgeweben arbeitet man Hemden für hohe Ansprüche mit modischen Kragen in dezenter Form. Eine grosse Rolle spielen Freizeithemden und Hemdjacks. Herren-Pyjamas bringt man als Neuheit auch in der bügelfreien, kochechten Ware heraus. Es gibt modische Schnittformen mit engeren teils geschlitzten Hosen, mit Shorts oder mit extra langen Jacken. Dekorative Satinstreifen und Bordürenstoffe, shantungartige Feingewebe aus Baumwolle, Jacquard- und druckdessinierte Materialien, auch zu Ensembles aus Pyjama und Dressing-Gown verarbeitet, vermitteln diskreten männlichen Charme.







HÜTE



Die schweizerische Damenhutindustrie weist stark ansteigende Exporte auf, hauptsächlich nach Übersee-Ländern. Die Leistungen dieser Industrie sind bemerkenswert und international anerkannt. Aus den Haute-Mode-Vorschlägen werden jede Saison jene Ideen zur Übertragung auf Hut-Konfektion übernommen, die das gewisse Etwas des neuen Modestils gemässigt ausdrücken und für viele kleidsam sind. Die Schweizer Hutmode ist nie streng typisiert. Die grosse Vielfalt der Materialien — immer bereichert von Schweizer Erzeugnissen — die phantasievolle Abwandlung der einzelnen Modeformen und die Garnitur-Details, die mit modischem Flair und handwerklichem Geschick von gut geschulten Modistinnen ausgeführt werden, machen die Schweizer Damenhut-Industrie zu einem für das einheimische modische Können repräsentativen Zweig.

Wir möchten hier noch einige Worte über das für die Hutfabrikation verwendete Rohmaterial schweizerischen Ursprungs hinzufügen. Die Filzstumpen werden von Spezialfirmen hergestellt; sie liefern vielfältige Artikel im klassischen und Nouveauté-Genre, in allen Farben, den neuesten Tendenzen der Mode entsprechend. Die auf Saisonarbeit eingestellte Industrie der Strohgeflechte ist hoch entwickelt; mehr als 90 % dieser Produktion wird ausgeführt. Schon seit Beginn dieses Jahrhunderts wurde das Naturstroh gänzlich von zahlreichen anderen Produkten verdrängt, vor allem durch zellulosehaltige Fabrikate (Viscose), da mit diesen immer neue Variationen möglich sind. Wenn sich die schweizerischen Strohgeflechte und andere gleichartige Produkte auf dem Weltmarkt eine Vorrangstellung erringen konnten, so ist dies nicht nur ihrer technischen Vollkommenheit zuzuschreiben, sondern ebenso sehr der Tatsache, dass sie sich stets den Anforderungen der sich dauernd wandelnden Mode anpassen; zu diesem Zweck wird ein enger Kontakt zwischen den Fabrikanten und den internationalen Zentren der Kreation und deren Auslandskundschaft gepflegt. Es seien noch die Seidenbänder erwähnt — auch eine Spezialität der Schweiz — die weitgehend in der Hutfabrikation Verwendung finden (s. auch S. 22).



SCHUHINDUSTRIE

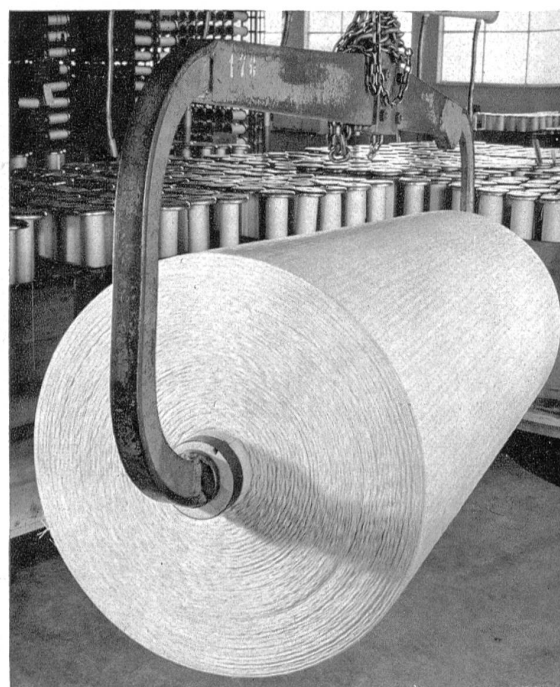


Noch vor wenigen Jahrzehnten war der ausgeprägt modische Schuh meist eine künstlerische Einzelschaffung und daher nur einer schmalen Schicht zugänglich. In einem Siegeszug ohnegleichen hat seither die Mode im weitesten Sinn in allen Kreisen der Bevölkerung Fuss gefasst und so erwuchsen den Schuhfabrikanten völlig neue Aufgaben. Diese Entwicklung hat an die industrielle Schuhfabrikation ganz aussergewöhnliche Anforderungen gestellt, zumal ja der Schuh unter allen industriell hergestellten Verbrauchsgütern ohnehin der arbeitsintensivste Artikel ist, den es überhaupt gibt.

Die schweizerische Schuhindustrie, deren Erzeugnisse nicht nur im Inland, sondern auch in den modischen Weltzentren verdientermassen einen ausgezeichneten Ruf besitzen, ist diesen gesteigerten Ansprüchen in hervorragender Weise gerecht geworden. Unter Verwendung modernster Arbeitsmethoden, neuzeitlicher Werkstoffe und immer weicherer Leder, leistet ein handwerklich geübtes Personal die Qualitätsarbeit, die zum internationalen Erfolg führt.

Durch den Einfluss der Mode hat sich die scharfe internationale Konkurrenz in der Schuhwirtschaft naturgemäss noch erheblich zugespitzt. Umso beachtlicher ist die Tatsache, dass im vergangenen Jahr beinahe $\frac{1}{4}$ aller in der Schweiz fabrizierten Damenschuhe ihren Weg ins Ausland gefunden haben. Fast die Hälfte der Exporte (49 %) geht trotz Zoll-Diskriminierung in die EWG-Staaten mit Deutschland (27 %) und Frankreich (13 %) an der Spitze, gefolgt von der EFTA (29 %) mit Grossbritannien (9 %) und den nordischen Staaten (17 %) als weiteren Hauptkunden. Sehr bedeutsam ist auch das Geschäft mit den USA (18 %), dem Hauptabnehmer für Skischuhe von höchster Qualität.

DIE CHEMIEFASERINDUSTRIE IN DER WACHSENDEN WIRTSCHAFT

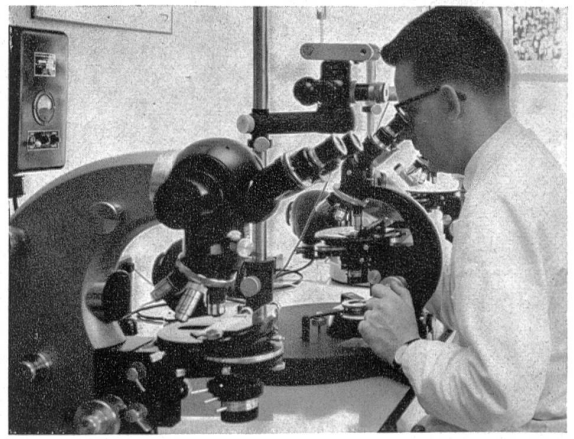
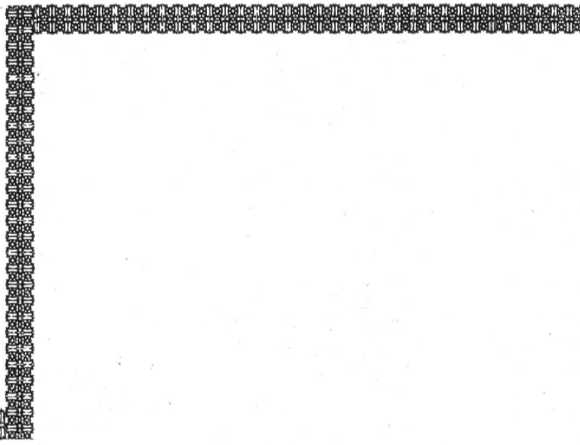


In mancher Hinsicht kann die Evolution in Textilien seit Kriegsende noch besser als Revolution bezeichnet werden und es hat den Anschein, als würde diese Revolution in den kommenden Jahren andauern. Sie bezieht sich vor allem auf die Fasern und Garne, dann aber auch auf die Gewebe und Ausrüstung. Ohne eine bedeutende Entwicklung auf diesen Gebieten wäre die aussergewöhnliche Zunahme im Konsum von Textilien nicht eingetreten. Was gestern noch als Luxus galt, gehört heute zur Notwendigkeit.

Die Entwicklung in den synthetischen und künstlichen Fasern ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Chemiefaserindustrie die einzige Textilrohstoffquelle der Schweiz ist. Die dem Verband Schweizerischer Kunstseidefabriken angehörenden Firmen erzeugten im Jahre 1963 rund 35 000 Tonnen an künstlichen und synthetischen Garnen und Fasern.

Die spezifischen Eigenheiten zweier verschiedener Industriezweige bestimmen die besonderen Strukturmerkmale der Chemiefaserindustrie. Hohe Forschungskosten, Kapitalintensität und stetige Veränderungen in der Verfahrenstechnik geben hier hinsichtlich der Kostenstruktur die Merkmale der chemischen Industrie, während vertriebs- und marktseitig die speziellen und nich immer günstigen Verhältnisse der Textilindustrie bestimmend sind. Den Imperativen der textilen Nachfrage nach hochwertigen, jedoch preisgünstigen Produkten, kann die Chemiefaserindustrie nur gerecht werden, wenn sie mit hohen Ausstossmengen ihre Stückkosten tief und ihr Sortiment begrenzt halten kann. Diesen Interessen läuft die relative Kleinheit des Binnenmarktes entgegen, so dass die Branche seit jeher einen beträchtlichen Teil ihrer Produktion auf ausländischen Märkten abzusetzen hatte.

Die Rayonne — früher als Kunstseide bezeichnet — findet nach wie vor in praktisch allen Bereichen der



Textilindustrie Verwendung. Die hervorragende Eignung für Futterstoffe, Jacquard-Gewebe für modische Kleiderstoffe und Dekorationsstoffe ist weiterhin unbestritten.

Neue und verfeinerte Bedürfnisse nach Kriegsende trugen zur Erweiterung des Fabrikationsprogrammes der schweizerischen Kunstseidefabriken bei. 1948 wurde die Herstellung von hochfester Cordrayonne begonnen, die in der Automobilreifenindustrie mit grossem Erfolg Aufnahme fand und im Laufe der Zeit die Baumwolle praktisch verdrängte.

Neben den traditionellen Rayonne-Varietäten werden spinngefärbte Garne und Kurzfasern, kombinierte Zwirne aller Art, künstliches Rosshaar und künstliches Stroh für vielfältige, textile und modische Zwecke hergestellt, ausserdem hohlfibrillige Garne, die vor allem in der Herstellung von Samtbändern und Fellimitationen Verwendung finden. Ein transparenter Viscose-Film dient hauptsächlich der Verpackungsindustrie.

In verschiedenen Verarbeitungsgebieten haben sich bedeutende Strukturverschiebungen zugunsten vollsynthetischer Garne und Fasern ergeben. Der Siegeszug derselben hat bei Damenstrümpfen und Herrensocken den Anfang genommen. Die hervorragenden Eigenschaften der neuen Fasern haben ihnen aber auch in der Herstellung von Wäsche, von Geweben für Regenschirme und Berufsschürzen einen bedeutenden Platz in der Gunst des Publikums gesichert. Auch auf dem Gebiet der Oberbekleidung wächst der Einsatz der vollsynthetischen Garne und Fasern zusehends. In den wichtigen Zentren der Fischnetzindustrie wäre das vollsynthetische Garn nicht mehr wegzudenken, so ausgezeichnet sind die mit demselben gemachten Erfahrungen.

Im Gegensatz zur stabilen Entwicklung der Textilien aus natürlichen Fasern nehmen die synthetischen Garne

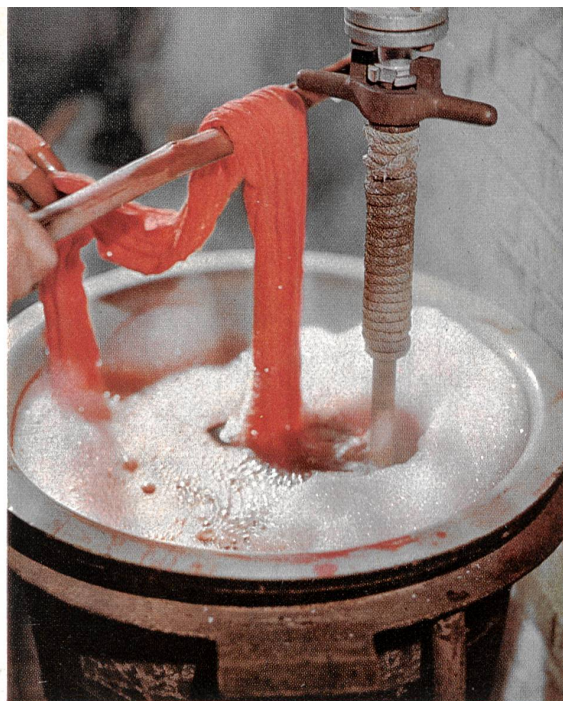
einen ungeahnten Aufschwung und tragen viel zur Erschliessung neuer Absatzmärkte bei. Die technische Entwicklung geht dabei nicht so sehr auf die Entdeckung neuer Synthesen heraus als viel mehr darauf, für die bestehenden neue Einsatzgebiete und neue Verwendungszwecke zu finden.

Im textilen Sektor öffnen sich auch grosse Möglichkeiten durch Mischung mit andern, vor allem natürlichen Fasern, durch die Entwicklung von Mehrfach-Komponent-Garne, die Texturierung, sowie die Entwicklung des hochelastischen Stretch-Garnes. Ein breites Einsatzgebiet zeichnet sich für synthetische Teppichgarne, Möbel- und Polsterstoffe ab.

Die Bedeutung der künstlichen und synthetischen Fasern liegt gerade darin, dass sie viele der wesentlichsten Eigenschaften der Wolle und Baumwolle mit wichtigen zusätzlichen Eigenschaften ergänzen können, dass sie sozusagen eine « Faser nach Mass » zu jedem beliebigen Verwendungszweck sind. Ein weiterer Vorteil der chemischen Faser liegt in ihrer weitgehenden Unabhängigkeit von der Natur und damit einem Fehlen jeglicher kurzfristiger Preisschwankungen. Um angesichts der günstigen Marktchancen ihren Marktanteil für die Zukunft sicherzustellen, werden die Kapazitäten von den Chemiefaserproduzenten ständig erweitert und stiegen in den letzten Jahren bei synthetischen Fasern und Garnen gegen dreissig Prozent jährlich.

Die Anpassung an die veränderten Marktverhältnisse ist für die schweizerische Chemiefaserindustrie von existenzieller Bedeutung. Ihre langfristige Geschäftspolitik wird demnach bestimmt durch eine zielbewusste Qualitätssteigerung der künstlichen (Viscose) Fasern, einer dem Bedürfnis entsprechenden Ausweitung der bestehenden synthetischen (Nylon) Produktionsmöglichkeiten, sowie der Verbreiterung im Absatz in technisch neue Gebiete.

DIE FARBSTOFFE UND DIE TEXTIL-HILFSSTOFFE



Die schweizerische Farbstoffindustrie ist in Basel beheimatet. Ihre Produktionskapazität übertrifft die Aufnahmefähigkeit des einheimischen Marktes um ein Vielfaches, so dass ausgeprägte Exportorientierung ein traditionelles Merkmal dieser Industrie ist: Mit einer Jahresausfuhr von rund 450 Millionen steht sie in der schweizerischen Exportstatistik an fünfter Stelle. In internationaler Sicht ist die Schweiz zudem neben Deutschland die wichtigste Versorgungsquelle für Farbstoffe; werden doch mengenmässig mehr als 20 % und wertmässig sogar mehr als 30 % des gesamten Weltfarbstoffexportes von ihr geliefert. Dazu kommt die beträchtliche Produktion ihrer ausländischen Tochtergesellschaften und Gemeinschaftswerke. Tausende von Farbstofftypen, darunter Hunderte von patentierten Spezialitäten in allen Farbtönen und mit den verschiedensten Echtheitseigenschaften, kommen in der Textilindustrie, in der Leder-, Papier-, Kunststoff-, Lack- und Druckfarbenindustrie zum Einsatz. Parallel dazu läuft seit einigen Jahrzehnten auch die Produktion von Chemikalien, die der Vereinfachung oder Sicherung von Veredlungsvorgängen dienen oder den behandelten Materialien neue Eigenschaften verleihen. Gesamtproduktion und Export dieser Chemikalien sind statistisch schwer zu erfassen, da sie sich auf eine grosse Zahl verschiedenartiger Produkte und Zollpositionen verteilen; wertmässig dürften sie ein Drittel der entsprechenden Zahlen für Farbstoffe ausmachen.

Natürlich muss sich eine exportorientierte Industrie auf die Herstellung von Exporterzeugnissen konzentrieren, um den internationalen Konkurrenzkampf erfolgreich zu bestehen. Besonders im Dienste der äusserst wandelbaren Textilindustrie — als Hauptkunde — bedeutet das: immer neue Farbstoffe mit besseren Echtheiten entwickeln, die sich nach einfacheren Verfahren auf Textilien ausfärben oder drucken lassen. Die Vielfalt des Angebotes lässt sich nur andeutungsweise umschreiben. Da sind für die Zellulosefasern vor allem die umfangreichen Sortimente der substantiven Farbstoffe, ferner der Küpenfarbstoffe zu nennen, letztere als Vertreter des höchstmöglichen Echtheitsstandards, deren Entwicklung dem Qualitätsstreben der schweizerischen Industrie ein besonders lohnendes Ziel bot. Dann wurde ein zukunftsweisendes Gebiet mit den gänzlich neuartigen Reaktivfarbstoffen erschlossen, welche durch reaktionsfähige Gruppen ihres Moleküls eine stabile chemische Bindung mit den Zellulose- und den Wollfasern eingehen. Sie vereinigen gute Allgemeinechtheiten mit besonders brillanten Nuancen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, dauerhafte Kolorite von modischer Eleganz zu schaffen. Zum Färben von Wolle und Seide sind die Sortimente der Säurefarbstoffe, der Chromierungsfarbstoffe und

der Metallkomplexfarbstoffe aufgebaut worden. Neuestens gilt es, den besonderen Gegebenheiten der synthetischen Faserstoffe, wie z.B. Polyamid, Polyester oder Polyacrylnitril, Rechnung zu tragen, welche in Färbung und Druck nach konventionellen Verfahren noch Schwierigkeiten bereiten.

Unter den Textilchemikalien sind besonders synthetische Waschmittel, Netzmittel, Egalisier- und Durchfärbemittel bekannt. Dazu kommen Textilveredlungsmittel für die Erzeugung neuer Fabrikationseffekte: echtheitsverbessernde Nachbehandlungsmittel für Färbungen mit Direktfarbstoffen, ferner optische Aufheller, Kunstharzprodukte für permanente Ausrüstungseffekte, für das Knitter-, Schrumpf- und Quellfestmachen, für die wasserdichten und -abweisenden Ausrüstungen, für die Konservierung gegen Mikrobenbefall und für die Filz- und Schrumpffest-Ausrüstung der Wolle.

Aufstieg und Erfolg verdankt die schweizerische Farbstoffindustrie in erster Linie der Forschung. Bis zu 6 % des Umsatzes werden aufgewendet, um neue Produkte zu entwickeln und um deren Einsatz auf die vielen Konsumentenwünsche sorgfältig abzustimmen. Hier leisten die wissenschaftlichen und die koloristischen Abteilungen der Farbenfabriken dank ihrem technischen Rüstzeug und dank ihrem unmittelbaren Kontakt mit der Textilveredlungsindustrie einen wesentlichen Beitrag zur Befriedigung der höchsten Ansprüche, die an die Qualität von Textilwaren und anderen industriellen Erzeugnissen gestellt werden.

In der Schweiz gehören die Textilveredelungsindustrien zu den fortschrittlichsten Unternehmen. Sie sind ausschliesslich in der Ostschweiz beheimatet und haben sich besonders an den Orten entfaltet, wo ursprünglich das Gewerbe der Leinwand- und Baumwollbleiche blühte. Heute vollzieht sich die Arbeit nach modernsten Methoden, teils an Ort und Stelle entdeckt und entwickelt, teils unter Lizenz nach ausländischen Patenten. Unter den ersteren muss hier ganz besonders die Herstellung der elastischen Kräuselgarne hervorgehoben werden, der durch das Thermofixieren der Kräuselung von synthetischen, endlosen Garnen erreicht wird, nach einem Originalverfahren, das in der ganzen Welt Verwertung findet. Auch das Bleichen und das Ätzen, das heute in der Stickereiindustrie eine überaus grosse Bedeutung erlangte, muss erwähnt werden, ausserdem das Färben, der Rouleaudruck und der Filmdruck — der letztere hat einen sehr hohen Grad von Vollkommenheit erreicht — und auch die übrigen modernen Verfahren, die den Geweben Permanentausrüstungen wie Glanz und Knitterfreiheit verleihen, sie gegen Schrumpfung, Beschmutzung und Schädigungen durch Mikroorganismen u.a. unempfindlich machen.

